

Diplomarbeit zum Thema:

Das christologische „ ὑπὲρ “ bei Paulus

Eingereicht von Katharina-Elisabeth Welge
Themenstelle: Dozent Dr. G. Baumbach
Korreferent: Prof. Dr. Dr. H.-M. Schenke

Berlin, den 24. Juni 1980

Abschrift der beiden maschinenschriftlichen Exemplare;
die außerdem Anmerkungen der Professoren enthalten

**ins Internet gestellt am Karfreitag 2020
als Beitrag zur Diskussion um die Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu**

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Zur Zielstellung und Methodik der Arbeit</u>	S. 2
<u>2. Die Tradition und deren Interpretation durch Paulus in den einzelnen Texten</u>	S. 3
2.1. Christologisches ὑπὲρ im 1. Brief an die Thessalonicher	S. 3
2.2. Christologisches ὑπὲρ im Galaterbrief	S. 5
2.3. Christologisches ὑπὲρ im 1. Korintherbrief	S. 8
2.4. Christologisches ὑπὲρ im 2. Korintherbrief	S. 14
2.5. Christologisches ὑπὲρ im Römerbrief	S. 16
<u>3. Zusammenfassung und Ergebnisse</u>	S. 22
3.1. Die Sterbensformel	S. 22
3.2. Das ὑπὲρ in der vorpaulinischen Sterbensformel und der übrigen vorpaulinischen Tradition	S. 22
3.3. Der paulinische Gebrauch der Sterbensformel und der Umgang des Paulus mit seiner Tradition bzw. deren Interpretation	S. 24
3.4. Das christologische ὑπὲρ bei Paulus	S. 25

Literaturverzeichnis
Anmerkungen.
Thesen



Dieser Teil der Arbeit ist in den letzten 40 Jahren verlorengegangen und heute auch nicht mehr in der Theologischen Fakultät bzw. dem Archiv der Humboldt-Universität vorhanden. Das Literaturverzeichnis habe ich nach den Angaben im Text versucht zu rekonstruieren (S. 26)

1. Zur Zielstellung und Methodik der Arbeit

Zu diesem Thema gibt es, so weit ich feststellen konnte, noch keine Monographie. Es wurde entweder im Rahmen weitergehender Fragestellungen mitbehandelt oder Einzelergebnisse zum Thema wurden besprochen. Zu allem gibt es eine kaum übersehbare Fülle an Literatur. Ich habe mich bemüht, davon die neueste Literatur sowie Standardwerke zu berücksichtigen. Zu den letzteren gehören die Werke „Christos, Kyrios, Gottessohn“ von W. Kramer¹ „Christus traditus“ von W. Popkes² und „Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums“ von K. Wengst³ Sie sind besonders wichtig, weil fast alle zu besprechenden ὑπερ -Aussagen zu den von diesen Neutestamentlern behandelten „Sterbens- und Dahingabeformeln“⁴ gehören.

In der Forschung ist man sich weitgehende einig, dass es sich bei den „Sterbens- und Dahingabeformeln“ um vorpaulinisches Gut handelt; äußerst uneinig ist man sich aber darin, wie man es bezeichnet, ob als Formel, Wendung, Kurzformel, stehende Wendung u.ä. Meist werden diese Bezeichnungen nicht näher definiert⁵ und unterschieden. Auch die Methoden, die zur Analyse der Texte benutzt werden, sind oft ziemlich willkürlich und werden nicht begründet. Nun hat W. Richter⁶ für das AT m.E. Sehr brauchbare Definitionen dafür geliefert, was unter einer Formel und einer geprägten Wendung zu verstehen sei: „Eine Formel liegt vor, wenn sich die fest geprägte Wortverbindung in mehr als einem literarischen Werk findet.“⁷ Es dürfte aber keine literarische Abhängigkeit zwischen den Werken geben. „Eine geprägte Wendung liegt vor, wenn sich die festgeprägte Wortverbindung auf ein literarisches Werk beschränkt; sie ist hier Ausdruck der Ansicht des Autors.“⁸

Einzelne Glieder der Formel oder geprägten Wendung können „durch verwandte Wörter ersetzt und ausgetauscht werden.“⁹ Deshalb ist es in dieser Arbeit notwendig, auch solche Stellen zu berücksichtigen, in denen ὑπερ textkritisch umstritten ist oder vermutet werden kann, dass es in einem festgeprägten¹⁰ Zusammenhang durch eine ähnliche Präposition ersetzt wurde. Nach Richter können Formeln in unterschiedlichen Einheiten unterschiedlich gebraucht werden. Wenn der Kontext variabel ist „so wird die Formel übertragen verwendet,“ ist sie integrierender Bestandteil des Kontextes, so zeigt dieser den Sitz im Leben der Formel an. Lassen sich mehrere Sitze im Leben aufweisen, entspricht dem ein „Wandel des soziologischen Hintergrundes.“¹¹

Ich möchte es im folgenden erst einmal unentschieden lassen, ob es sich bei den ὑπερ -Aussagen um Formeln oder geprägte Wendungen handelt. Um dies entscheiden zu können, muss bei der Analyse des Textes danach gefragt werden, ob es ein von Paulus unabhängiges Vorkommen in den anderen Schriften des NT gibt. Dabei möchte ich nicht von dem von K. Wengst postulierten Wortbestand der „Formeln“ ausgehen,¹² sondern mich an die von W. Richter in seiner Formeldefinition gelieferten Richtlinien halten und sehen, was diese für mein Thema austragen. Außerdem möchte ich den Kontext der ὑπερ -Aussagen auf sein Wortfeld hin befragen, nach sich wiederholenden Wörtern, Motiven und Vorstellungen, um eventuell daraus weitere Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Die Reihenfolge der einzelnen Arbeitsschritte wird in den Texten unterschiedlich sein müssen. Es kann nicht überall zuerst nach der Tradition des Textverständnisses als solches gefragt werden, da in manchen Texten das Textverständnis als solches, also da, was Paulus damit sagen wollte, umstritten ist. Das Hauptgewicht der Arbeit wird auf der Frage nach der Tradition liegen müssen, und zwar muss gefragt werden, was diese Tradition, die sogenannten Sterbens- und Dahingabeformeln, überhaupt sind, welche Funktion sie hatten, wie und woraus sie entstanden. Erst wenn man weiß, was es mit dieser Tradition auf sich hat, kann man nach der Interpretation des Paulus erfolgreicher fragen, bei der man aber gleichzeitig noch die allgemeine Religionsgeschichte und besonders die jüdische in Betracht ziehen muss, um Paulus verstehen zu können. Auf dieses Problem konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden. Ich möchte besonders auf die m.E. gute

Arbeit von H. Thyen „Studien zur Sündenvergebung und jüdischen Voraussetzungen“, Kap. 1 „Voraussetzungen“¹³ verweisen. Ebenfalls kann auf Fragen der zeitlichen und örtlichen Entstehung der Tradition nur am Rande und vereinzelt eingegangen werden. Das Hauptgewicht der Arbeit soll also auf der Frage nach der Tradition, d.h. den Formeln liegen, und auf der Frage nach deren konkreter Anwendung durch Paulus in den verschiedenen Situationen, denen er beim Schreiben seiner Briefe gegenüberstand.

2. Tradition und deren Interpretation durch Paulus in den einzelnen Texten

2.1. Christologisches ὑπὲρ im 1. Brief an die Thessalonicher

Im ältesten uns bekannten Paulusbrief taucht ein christologisches ὑπὲρ¹⁴ nur an einer Stelle auf und zwar im Rahmen der Ausführungen des Paulus über den Zeitpunkt der Parusie Jesu Christi (1. Thess. 5,10f). Diese folgen der Beantwortung der von den Thessalonichern aufgeworfenen Frage nach dem Schicksal der vor Christi Parusie verstorbenen Gemeindeglieder. G. Friedrich¹⁵ hat neuerdings versucht zu beweisen, dass der ganze Abschnitt 5,1-11 nicht von Paulus stamme, sondern der Einschub eines Späteren sei, der Paulus vor dem Vorwurf schützen wolle, er habe sich in 4,13-18 geirrt. M.E. Überzeugen seine Darlegungen aber nicht (siehe dazu Anm. 16).

Etwa zur gleichen Zeit wie der Aufsatz von G. Friedrich erschien die Arbeit von W. Harnisch über 1. Thess. 4,13-5.11.¹⁶ Deshalb konnte keiner von beiden auf die Arbeit des anderen eingehen.

W. Harnisch macht in seiner Arbeit wahrscheinlich, dass Paulus im 1. Thess. 5.5a „die präsentische Eschatologie einer vorpaulinischen Tauftradition“¹⁷ in seinen Text einbezieht, desweiteren in den V6-8 eine kleine Taufparänese¹⁸ und in V9f ein „geprägtes Bekenntnis (bzw. Bekenntnisfragment)“¹⁹, das sich wahrscheinlich ebenfalls auf die Taufe bezog.²⁰ Nach der Rekonstruktion von Harnisch hätte es folgenden Wortlaut gehabt:

„...ὅτι

ἔθετο ἡμᾶς ὁ θεὸς εἰς περιποίησιν <σωτηρίας >

διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ

τοῦ ἀποθανόντος (ὑπὲρ) ἡμῶν,

ἵνα σὺν αὐτῷ ζήσωμεν.

Paulinische Interpretamente wären:

1. εἶτε γρηγορῶμεν εἶτε καθεύδωμεν einschließlich des ἅμα, womit Paulus das Bekenntnis im Blick auf 1. Thess. 4,13ff aktualisiert und

2. der Satzteil οὐκ...εἰς ὄργην ἀλλ' (εἰς περιποίησιν) σωτηρίας- entsprungen aus einem anti-enthusiastischen Interesse des Paulus.²¹

Mit diesem Hinweis auf das Gericht dämpft Paulus das Triumphgefühl des Bekenntnisses. Was σωτηρίας. anbetrifft, ist Harnisch sich nicht sicher. Es lässt sich m.E. nicht ausschließen, dass es doch zum ursprünglichen Bekenntnis (Bestand der Tradition) gehört. Dagegen könne als gesichert gelten, dass die Negation οὐκ...εἰς ὄργην ἀλλ' eine paulinische Erweiterung sei, denn die antithetische Redeweise sei im Bereich der Argumentation angesiedelt und sei eine dem Bekenntnisstil nicht angemessene Redeweise.²²

Ein Problem ist, ob ζήσωμεν futurisch oder präsentisch zu verstehen sei. Harnisch entscheidet diese Frage für das vorpaulinische Bekenntnis im letzteren Sinne.²³ Für Paulus dagegen möchte er es futurisch verstehen, was durch die unter 1. genannte Einfügung mit ihrem Blick auf 1. Thess. 4,13ff auch eindeutig sei.²⁴

So korrigiert und interpretiert Paulus dieses Taufbekenntnis im Sinne des eschatologischen Vorbehalts.²⁵ Auffällig findet Harnisch es, dass in 1. Thess. 5,10 von der Auferweckung Jesu nicht ausdrücklich die Rede sei. Er schließt sich an E. Dobschütz²⁶ an, der meint, dass die Auferweckung sowohl im Titel κυρίος wie im folgenden Absichtssatz mitgedacht sei.²⁷

Weiterhin müssen wir fragen, ob das Taufbekenntnis selbst noch ältere Tradition enthält und zwar, was das ὑπὲρ anbetrifft. Dies liegt nahe, weil bei Paulus häufiger die Wortfolge vorkommt Χριστός oder ein entsprechendes Wort als Subjekt, ein Wort des Sterbens, meist der Aorist ἀπέθανεν, die Präposition mit seinem Objekt oder ein Äquivalent und ein erklärender Finalsatz mit ἵνα eingeleitet. Da es auch mindestens eine Parallele im außerpaulinischen Bereich gibt: Joh, 11,52 (sowie 1. Pet. 3,18) und diese Wortfolge auch im 1. Kor. 15,3b (mit Ausnahme des Finalsatzes) vorkommt, was Paulus ausdrücklich als Tradition bezeichnet, möchte ich diese Wortfolge von nun an als Sterbensformel bezeichnen. Sie unterscheidet sich von der von K. Wengst rekonstruierten Sterbensformel²⁸ durch den dazugehörigen Finalsatz, der m.E. die ὑπὲρ- Wendung näher erklärt.

Genau dies finden wir auch hier vor: Das ausführliche „διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ“ entstammt wahrscheinlich dem liturgischen Gebrauch. Es wird im Bekenntnis zum (logischen) Subjekt des folgenden Relativsatzes.²⁹ Die Sterbensformel wurde also, als sie in das Bekenntnis eingefügt wurde, zum Relativsatz. Wenn es sich um ein Taufbekenntnis gehandelt hat, erklärt dies

1. das für Paulus untypische περὶ . Es wurde von Paulus nicht geändert
2. das personale ἡμῶν als Bestimmung des περὶ. Es entspringt also der innergemeindlichen Praxis. Vielleicht lassen sich daraus auch weitere Schlussfolgerungen für den Taufritus ableiten.
3. Die fehlende Auferweckungsaussage im Bekenntnis. Wenn nämlich der Finalsatz traditionell zur Sterbensformel dazu gehört hat, könnte man schlecht die Auferweckungsaussage dazwischen schieben³⁰ was auch nicht unbedingt nötig war, weil man sie, wie schon gesagt, mithören konnte. Implizit war sie ja vorausgesetzt und enthalten.
4. Die Deutung des ὑπὲρ mit: σὺν αὐτῷ ζήσωμεν. Die Taufe bewirkt das Leben mit Christus. Die weitere Deutung bleibt offen: schon jetzt oder erst bei Christi Parusie?³¹

Wenn es sich wirklich um ein Taufbekenntnis handelt, was auch das eben Gesagte und besonders ein Vergleich mit Röm. 6,4.8 wahrscheinlich macht, wäre die Sterbensformel integrierender Bestandteil dieses Bekenntnisses und dieses wiederum würde dem (oder einen) Sitz im Leben der Sterbensformel anzeigen.

Entspricht aber der Deutung des Sterbens Jesu pro nobis im ἵνα -Satz dieser Sterbensaussage? Oder ist die Sterbensformel in einen ihr eigentlich nicht entsprechenden Kontext eingegliedert, deshalb schon diesem Kontext angeglichen und in dem Finalsatz mit einer nicht ursprünglichen Bedeutung aufgefüllt worden? Haben wir die vollständige Sterbensformel vor uns? All diese Fragen müssen im folgenden mit beachtet werden.

In V 11 versteht Harnisch das παρακαλεῖτε ἀλλήλους als eine Mahnung, die sich nur auf den gesamten Abschnitt von 14,13 – 15,10 bezieht, (dem dann wohl V 14,18 inhaltlich entspricht und also zur gegenseitigen Mahnung aufruft (nicht Tröstung)).³² Dies hängt mit seinem Verständnis des Gesetzestextes zusammen. Paulus wende sich gegen gnostische Parolen.³³ Ob Harnisch damit recht hat oder nicht, ist für unsere Fragestellung nicht so wichtig. Was die Rekonstruktion und Bestimmung des vorpaulinischen Taufbekenntnisses anbelangt und dessen paulinische Interpretation, dürfte Harnisch im Recht sein.³⁴

Zu fragen bleibt an dieser Stelle noch, ob die paulinische Schlussmahnung in V11 einen konkreten Anknüpfungspunkt im Vorangegangenen hat. V 9 und 10 sind die Höhepunkte der Ausführung des ganzen Abschnitts. M.E. knüpft V11 an das von Paulus in die Verse eingefügte ὄργη an, wenn es

stimmen sollte, dass er es wegen des eschatologischen Vorbehalts eingefügt hat. (Wir leben noch nicht in der Doxa, sondern in der Hoffnung darauf. Es besteht immer noch die Gefahr, sie nicht im Alltag der Welt zu bewahren. Darum der Imperativ in V11). Ist es aber nur rein formal begründet, dass am Ende des Abschnitts die Paränese auf die Sterbensformel folgt? Paulus lässt ja auch sonst seinen indikativischen Darlegungen einen Imperativ folgen. Ist die Paränese eine typische Gedankenassoziation und gibt es im Kontext noch weitere Gedanken, die durch die Sterbensformel veranlasst sein könnten?

Ein Problem ist der dem Bekenntnis vorausgehende V 8. Friedrich³⁵ hat richtig gesehen, dass darin das Zweierbild Panzer und Helm etwas unglücklich mit der Dreier-Gruppe Glaube, Liebe Hoffnung verbunden ist. M.E. hat Harnisch dafür eine bessere Begründung, wenn er auf Jes. 59,17 hinweist.³⁶

Paulus hat das Bild des Jesajas statt auf Gott auf die Getauften angewendet und die bei Jesaja als vorgestellte $\theta\acute{\omega}\rho\alpha\zeta$ „δικαιοσύνη“ Gottes durch $\pi\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\eta$ interpretiert.³⁷ Dann hat m.E. Paulus das bei Jesaja auf Gott bezogene Heil ($\sigma\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$ LXX) durch den Zusatz „Hoffnung“ auf die Getauften beziehbar gemacht und damit gleichzeitig den eschatologischen Vorbehalt ausgedrückt.³⁸ Jes. 59,17 würde dann auch erklären, warum Paulus das ursprüngliche $\delta\acute{\omicron}\xi\alpha$ durch $\sigma\omega\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$ ersetzt hat: Paulus hat es aus V8 übernommen. Der Sinn des Bekenntnisses ändert sich dadurch nicht. Könnte nun diese Gedankenassoziation Glaube, Liebe, Hoffnung durch die Sterbensformel veranlasst sein? Und auch er $\acute{\omicron}\rho\gamma\eta$ - Gedanke? Dies wird im folgenden zu prüfen sein. Wenn diese Vermutungen sich als richtig erweisen sollten, wäre V11 vielleicht besonders durch die „Liebe“ in V8 veranlasst und würde über diese auch eine Beziehung zur Sterbensformel V10 haben. Dafür spricht auch das $\acute{\omicron}\tau\iota$ als Einleitung von V9, das seinen ursprünglichen Sinn als $\acute{\omicron}\tau\iota$ -recitativum verloren hat und nun die Trias von Glaube, Liebe, Hoffnung begründet. Und das $\delta\iota\acute{\omicron}$ in V11 zieht aus beidem die Schlussfolgerung für das Gemeindeleben: Ermahnet und erbauet einander.

2.2. Christologisches $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$ im Galaterbrief

Im Galaterbrief taucht dreimal ein $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$ in einer christologischen Aussage auf, das erste Mal gleich im Präsript des Briefes 1,4.³⁹ Der Aposteltitel im Präsript wird stets näher erläutert, aber nur im Galaterbrief polemisch. In V1b greift Paulus auf wahrscheinlich aller älteste Tradition zurück: Gott, der ihn (Jesus Christus) auferweckt hat von den Toten.⁴⁰ So geht er gleich am Anfang seines Briefes auf den Inhalt seiner Botschaft ein, den er bald darauf in V4 noch näher in der Form einer Ausführung des Segenswunsches bestimmt, was sonst bei ihm nicht üblich ist.⁴¹ Daraus kann man folgern, dass er hier den Hauptinhalt seines Briefes angeben will.⁴² Zugleich bindet er so den Segenswunsch betont an Christus.

Allgemein wird angenommen, dass Paulus hier traditionelles Gut gebraucht. Dafür spricht besonders die Verwendung von $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\acute{\iota}\alpha$ im Plural.⁴³ Wengst bezeichnet Gal.4a wegen des Verbs $\delta\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ im Anschluss an Kramer⁴⁴ als „Dahingabeformel“ (Typ II, d.h. Selbstdahingabeaussage). Leider ist er in seinen Ausführungen dazu nicht näher auf die Arbeit von W. Popkes eingegangen, der zu „sich geben“ bei Paulus schreibt: „Dass für Paulus 'sich geben' den Tod bezeichnet, wird man kaum bezweifeln können (so z.B. auch Schlier, Gal.32f); dafür spricht neben dem allgemeinen Sprachgebrauch die Analogie zu 1. Kor. 15,3 und überhaupt die Tatsache, dass nach Pls das Heilsgeschehen hauptsächlich in Tod und Auferstehung Jesu besteht (...) seine Tradition wird es nicht anders verstanden haben.“⁴⁵ Wenn nun $\delta\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ nichts anderes als sterben heißt, haben wir also keine Dahingabeformel, sondern eine Sterbensformel vor uns; die einzelnen Glieder der Formel können ja bekanntlich durch ähnliche Wörter oder Synonyme ausgetauscht werden.

Dies wird bestätigt:

1. durch einen Vergleich mit den anderen sogenannten Dahingabeformeln des NT's (s. Anm.46)

2. durch „ὕπερ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν“: Es begegnet uns nur noch in der Sterbensformel 1. Kor. 15,3b (vgl. auch Röm. 4,25, s. S. 16ff).

3. durch den folgenden Finalsatz.

4. Der Finalsatz ist hier eigentlich überflüssig, da das ὕπερ schon hinreichend erklärt ist.⁴⁶ Er dürfte deshalb von Paulus stammen.

Paulus erläutert 4a in 4b damit, dass wir aus dem gegenwärtigen bösen Äon herausgerissen werden, zieht also nicht, wie man vielleicht erwarten könnte, ethische Schlussfolgerungen. Paulus versteht Jesu Tat nicht als eine Ermöglichung der Vergebung einzelner Gesetzesübertretungen, wie es die ihm vorgegebene Tradition und wohl auch seine Gegner in Galatien verstanden. Es geht Paulus um die Befreiung von der Herrschaft der die Menschen versklavenden Mächte, welche die Menschen zum Sündigen veranlassen.

Eine zweite Erläuterung der Formel ist: κατὰ τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ: Dieser Zusatz, der Hinweis auf Gott, wirkt traditionell veranlasst.⁴⁷ Bei einem Vergleich mit Gal. 2,20, wo Paulus das gleiche Verb wie in 1,4 benutzt,⁴⁸ fällt auf, dass er dort von der Liebe Christi spricht. Auch dort scheint es wieder eine traditionelle Gedankenassoziation zu sein.⁴⁹ Dass diese hier in Gal. 1,4 fehlt, hat seinen Grund in den in V5 folgenden scharfen Worten des Paulus an die Galater wegen ihres Abfalls zu einem „anderen Evangelium“.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Paulus hier eine vorpaulinische Formel verwendet und im folgenden seinem Zweck nutzbar gemacht hat, ohne den ihm anstößigen Wortlaut zu ändern (- der aber in anderen Situationen nicht unbedingt anstößig für ihn sein muss, wie Röm 4,25 zeigt.) Dadurch schafft er sich eine von allen anerkannte Ausgangsbasis für die Diskussion mit seinen Gegnern und legitimiert sich so gleichzeitig als traditionsgemäß lehrender Apostel. Die Tradition interpretiert er aber noch im gleichen Vers in seinem Sinne und weist so die Richtung für seine Argumentation im Galaterbrief.

Das 2. Mal kommt ein christologisches ὕπερ im **Gal. 2,20** im Anschluss an den Bericht des Paulus über seine Auseinandersetzung mit Petrus in Antiochien vor und zwar in einer formal an Petrus gerichteten Rede (Ich-Stil), die sich aber in Wirklichkeit an die Galater richtet.⁵⁰ Paulus will die Galater davon abbringen, sich auf Grund der Predigt von judenchristlichen Aposteln (?) beschneiden zu lassen. Nicht die Beschneidung an sich ist für Paulus ein Problem, sondern dass diese (zusammen mit dem Gesetz), das sie fordert), indem sie nach der Taufe und der damit verbundenen Geistverleihung und Heilszusprechung an den Einzelnen vollzogen wird, das durch Christus gewirkte Heil zu etwas macht, was allein nicht ausreicht und im menschlichen Bereich noch vollendet werden muss (vgl. 3,3): durch das Halten des mosaischen Gesetzes.

Paulus sieht darin die Tatsache des Kommens des Heils allein auf Grund der göttlichen Gnade, die sich im Sterben und Auferwecktwerden Christi manifestierte und in die die Menschen auf Grund der Taufe auf den Namen Jesu hereingenommen werden, angetastet. V 19ab formuliert Paulus nach dem Schema der Sterbensformel, nur dass er sie hier anthropologisch umspricht.⁵¹ Dafür benutzt er dann in der christologischen Sterbensformel V20b für das Verb ἀποθνήσκειν wieder das schon in 1,4 verwendete παραδόντος ἑαυτὸν.⁵² Paulus ändert aber die dort verwendete Form der Sterbensformel: Aus dem „für unsere Sünden“ wird ein „für mich“.⁵³ Warum schreibt er aber nicht „für meine Sünden“? Das würde der Tradition in 1,4 noch mehr entsprechen. Genau diese Änderung ist aber der Einwand seiner Gegner: Christus ist für die vorher geschehenen Sünden gestorben und hat damit das Gesetz bestätigt. Er hat das Gesetz aufgerichtet und uns nun befähigt, es zu halten.⁵⁴ V17a ist wahrscheinlich eine typisch judenchristliche Argumentation der Gegner der paulinischen Lehren.⁵⁵ Paulus achtet aber streng darauf, dass nichts und niemand Christi Einzigartigkeit antastet, und wenn dies durch das Gesetz oder mit Hilfe des Gesetzes geschieht, dann heißt dies, dass das mosaische Gesetz zum Gegner Christi wird. Und als solchen behandelt

Paulus es im Gal. Paulus kann also in V20 gar nicht die Formel im wirklichen Wortlaut anführen, denn damit würde er seinen Gegnern ja recht geben. Indem er die „Sünden“ personal auf sich bezieht, ver steht er sich selbst als Sünder (ehemaligen), was er aber wegen V17 nicht ausspricht, ihn aber wohl zu der Gedankenassoziation „Liebe“ veranlasst.⁵⁶

V17 als Vorwurf der Gegner erklärt wohl auch, warum Paulus in 1,4 und 2,20 das Verb dahingeben benutzt. Zu Diskussion steht die Stellung Christi zum Gesetz, die Bedeutung von Jesu Tat. Darum muss Paulus folgendes betonen: Christus und seine Tat. Diese Betonung ließ sich mit dem Verb „dahingeben“ (sich selbst) besser bewerkstelligen als mit dem neutralen Wort „sterben“. Auch war es Paulus aus der Umgangssprache⁵⁷ und anderen Traditionen (allerdings anderer Bedeutung – Röm. 4,25; 8,32 – Gott ist der Dahingebende) bekannt. (Dass Jesu Tod gemäß dem Willen Gottes geschehen war, darüber war sich Paulus mit seinen Gegnern einig.) Auffallend ist in Gal. 2,20, dass der Titel Gottessohn auftaucht, da Paulus sonst im ganzen Abschnitt nur von Christus spricht.⁵⁸ Zu beachten ist aber, dass Paulus nicht allzu häufig von Sohn Gottes spricht: 14 mal. Da diese Stellen ziemlich verteilt in den Briefen stehen, dürfte wohl an jeder Stelle der Titel aus dem Rahmen fallen.⁵⁹ Da Paulus in Röm. 8,32 eine Tradition kannte, in der der Sohnestitel traditionell mit einer Dahingabeaussage verbunden war, hat er vermutlich von dort den Titel übernommen, da er jene Tradition vermutlich auch schon kannte, als er den Galatern schrieb. Paulus benutzt den Titel „Sohn“ hier als „Gottessohn“, um, nachdem er Christus so betont hat, nun auch wieder dessen Einheit mit Gott und dessen Willen zu unterstreichen. Dies tut er auch in V21 noch mal, indem er das vorher Gesagte mit „Gnade Gottes“ bezeichnet. Außerdem enthält V21 in indirekter Weise eine Erklärung des ὑπὲρ (ἐμοῦ)

in V 20 „εἰ γὰρ διὰ νόμου δικαιοσύνη, ἄρα Χριστὸς ὄρωσεν ἀπέθανεν.“ D.h. mit anderen Worten: Christus ist gestorben, ἵνα ... δικαιοσύνη bzw. nach 2. Kor.5,21 ἵνα ἡμεῖς γενώμεθα δικαιοσύνη θεοῦ ἐν αὐτῷ. Diese Deutung des ὑπὲρ ist möglicherweise traditionell (vgl. Röm. 4,25) . Dagegen ist der Gegensatz zum Gesetz wohl typisch paulinisch.⁶⁰

Nachdem Paulus den Galatern nun als ehemaligen Heiden klargemacht hat, dass das mosaische Gesetz und dessen Forderung, die Beschneidung, sie nicht in die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen stellt, sondern dies nur durch die Tat Christi geschieht, muss er ihnen nun zeigen, dass sie auch als Heiden schon geschichtlich und verheißungsmässig genauso wie die Juden dazu erwählt sind. Paulus argumentiert nun mit dem Schriftbeweis und zwar nach der uns aus der talmudischen Hermeneutik bekannten Regel, dass, wenn sich zwei Schriftzitate widersprechen, ein drittes heranzuziehen sei, welches dann die Lösung bringt.⁶¹ Anknüpfend an das Stichwort Glauben in 3,5 ist V6f die These, die im folgenden erst bewiesen werden soll. Paulus will beweisen, dass auch die Heidenchristen Söhne Abrahams sind. Der Schriftbeweis dafür ist Gen. 12,3: „Gesegnet werden in dir alle Heiden/Völker“. Dagegen spricht aber Dtrn. 27,26: Da die Heiden ja nicht alles tun, was im Gesetz steht, sind sie verflucht.⁶² V11 bringt die Auflösung dieses Widerspruchs mit einem Zitat von Hab. 2,4: „der aus Glauben Gerechte wird leben. Paulus nimmt die Schlussfolgerung daraus in V11a schon vorweg: Auf Grund des Gesetzes wird niemand bei Gott gerecht gesprochen. Dem 3. Zitat, das den ersten Widerspruch gelöst hat, widerspricht aber wiederum ein anderes Schriftzitat. In Lev. 18,5 heißt es: Nur wer (die Vorschriften des Gesetzes) getan hat, wird durch sie leben. Es geht also um die Frage, wer leben wird, der aus Glauben Gerechte oder der, der das Gesetz tut (V12), da , wenn er es nicht tut, er unter dem Fluch steht (V10).⁶³ Das diesen Widerspruch aufhebende Schriftzitat ist diesmal Dtrn. 21,23: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt.“⁶⁴ Wieso es dies sein kann, erläutert V31a (wieder vorausgehend), indem die Person genannt wird, die diesen Fluch hat tragen müssen. Nun denkt Paulus bei „Christus“ daran, dass dies derjenige ist, den Gott von den Toten auferweckt hat, also Gott den Fluch, der auf Jesus lastete, nicht anerkannt hat bzw. beseitigt hat.

Paulus spricht nun aber in V13 davon, dass Christus für uns zum „Fluch“ geworden ist, nicht davon, dass Christus für uns ein Verfluchter wurde, wie es dem Schriftzitat Dtrn. 21,23 gemäß hätte lauten

müssen⁶⁵ F. Büchsel u.a.⁶⁶ weisen darauf hin, dass Paulus ein abstractum pro concreto benutzt, was auch im AT und besonders im Frühjudentum begegnet. M.E. könnte dieser auffallenden Gebrauch aber auch einen Grund haben. Verflucht wird ein Mensch für konkrete gesetzwidrige Taten, für Sünden: der Fluch der bösen Tat lastet auf dem Menschen, d.h. er ist ein Verfluchter. Paulus denkt hier nicht ethisch, sondern fragt nach der Ursache, die die Menschen zu diesen bösen Taten bringt, und diese liegt für ihn darin, dass sie nicht unter der Herrschaft Christi stehen,⁶⁷ sondern anderen Mächten untertan sind.⁶⁸

Es geht also nicht um einzelne Taten, die den Fluch auslösen, sondern um die Herrschaft der Mächte, die einen umfassenden Fluch auslösen. Diesen Fluch hat Jesus ertragen durch seinen Tod und damit ein für alle mal aus der Welt geschafft. Dies alles hat Christus für uns getan. In welcher Beziehung erläutert V14 mit den zwei ἵνα- Sätzen: Den Heiden wird der Segen Abrahams zuteil (Mit ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ bindet Paulus den Segen noch mal ausdrücklich an Christus. Die für diesen Schritt notwendige Begründung des Verhältnisses von Abraham und Christus folgt erst im V16⁶⁹) Damit ist die These V6f und das Schriftzitat V8 bewiesen. Und zweitens empfangen wir den verheißenen Geist durch den Glauben. Mit diesem „wir“ blickt Paulus auf das fingierte Gespräch mit Petrus in 2,15-21 zurück. Mit „durch den Glauben“ nennt er das Element, wodurch dem einzelnen Menschen das Heilsereignis Christi zugeeignet wird. Diese bisherigen Ausführungen sind ein Interpretationsversuch, der sich in gewissen Teilen an J.-J. Schoeps anlehnt, was die Regel der talmudischen Hermeneutik anbelangt⁷⁰ und an O.v. d. Osten-Sacken, was die Auferweckung Christi für diesen Text bedeutet (z.T.).⁷¹

Ansonsten gibt es noch sehr viel andere, meist sehr unterschiedliche Interpretationen dieses Textes, was auf dessen Schwierigkeit, besonders die des V13 hinweist. Deshalb ist es wichtig, zuerst den Gedankengang des Paulus nachzugehen,⁷² bevor man danach fragen kann, ob Paulus hier Tradition verwendet hat. Allgemein sieht man den V13 für eine Bildung des Paulus an. Aber könnte er nicht doch ein festes Darstellungsschema verwendet haben? J.Becker nimmt dies an und erkennt sogar einzelne „geprägte Formulierungen“: Christus ...für uns, damit wir...⁷³ Für die vollständige Sterbensformel fehlt also nur noch das Wort „sterben“. Aber umschreibt nicht gerade das: „γενόμενος .. κατάρα“ in Verbindung mit dem Schriftzitat Dtr.21,23 Jesu Sterben? Paulus hätte das Verb „sterben“ also frei umschrieben und so die Sterbensformel in seinen Beweis eingegliedert. Außerdem hätte er in die Formel „ἡμᾶς ἐξηγόρασεν ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου“ eingefügt und deshalb aus dem eigentlichen Verb der Formel ein Partizip gemacht. F. Mußner hat wahrscheinlich gemacht, dass man bei „ἐξηγόρασε“ nicht an sakralen Sklavenloskauf zu denken habe, wie z.T. angenommen wurde, sondern dass Paulus das Verb hier einfach im Sinne von erlösen gebrauchte.⁷⁴

Zu fragen bleibt noch, ob die beiden Deutungen des ὑπὲρ in den beiden Fianlsätzen traditionell veranlasst sind und ob sie auch in anderen Sterbensformeln vorkommen. Die Erläuterung in V14a begegnet uns in der einzigen⁷⁵ außerpaulinischen Sterbensformel Joh.11,52, zwar nicht wortgetreu, aber sinngemäß. Die Deutung in 14b ist nicht weiter belegbar. Der Geist ist aber bei Paulus ein typischer Gegensatz zum Gesetz, sodass wohl 13a die Deutung in 14b veranlasst hat. Üblich für die Sterbensformel ist ja nur ein ἵνα - Satz.

2.3. Christologisches ὑπὲρ im 1. Korintherbrief

Im 1. Kor.⁷⁶ begegnet uns nur zweimal ein christologisches ὑπὲρ. Wir haben das Glück, dass Paulus es bzw. seinen Kontext an beiden Stellen ausdrücklich als Tradition bezeichnet, die ihm überliefert wurde. Dies ist der einzige Brief, in dem er dies tut, und das dürfte auch einen Grund haben. In Korinth wurde nämlich seine Stellung als Apostel und seine Autorität von anderen wahrscheinlich aus Jerusalem kommenden Aposteln in Zweifel gezogen.⁷⁷ Diese Leute beriefen sich wahrscheinlich auf ihre Tradition. Demgegenüber muss Paulus nun betonen, dass auch er in dieser Tradition steht, und dass seine ihm überlieferte Tradition ja auch schon von den Korinthern anerkannt worden war.

Aber gleich bei der ersten Stelle **1.Kor.11,23** durchbricht er diese menschliche Traditionskette

wieder, indem er sagt, dass er die Überlieferung vom Herrn empfangen habe, damit meint er den erhöhten Herrn. Paulus ist allein von diesem seinen Herrn abhängig, nicht von Menschen.⁷⁸ Damit will er seine Unabhängigkeit gegenüber den anderen Aposteln betonen.

Die neutestamentliche Forschung ist sich, soweit ich es übersehen kann, darin einig, dass diese Abendmahlsparadosis, die V23b-25 umfasst, ebenso wohl weitgehend darin, dass Paulus mit seiner Tradition inhalts- und intentionsmäßig übereinstimmt.⁷⁹ Oder man meint, dass die jetzige Form in ihren Intentionen soweit auf Paulus zurückgeht, dass man ihre ursprüngliche Gestalt kaum noch rekonstruieren kann,⁸⁰ da man ja ebenfalls weithin der Meinung ist, dass der Lukastext und der Paulustext nicht direkt von einander abhängig sind, sondern nur auf einer gemeinsamen Tradition beruhen.⁸¹

Ich halte es für unwahrscheinlich, dass Paulus beim Schreiben des Briefes an dem der Gemeinde doch bekannten Text etwas geändert oder eingefügt hat. Seine aktuelle Interpretation folgt erst hinerher in den VV26ff, sowie in 10,14-22. Wenn Paulus auf die Textgestaltung eingewirkt haben sollte, dürfte dies viel früher einmal geschehen sein, was für uns heute nicht mehr feststellbar sein dürfte. Darum möchte ich von dem Text, wie er uns in den V23b-25 vorliegt, ausgehen und zuerst nach der Rolle und dem Verständnis des ὑπὲρ dort fragen.

Das ὑπὲρ mit seinem Objekt ist ein „Wandemotiv“ in den Deuteworten des Abendmahltextes. Bei Mk./Mt. steht es im Kelchwort, bei Paulus im Brotwort und bei Lk. an beiden Stellen. Könnte dies für eine Vermutung sprechen, die F. Hahn ausspricht: „Vielleicht darf man für die Sühneaussage⁸² voraussetzen, dass sie in Zusammenhang der Mahlfeier zunächst eine selbständige Rolle spielte, bevor sie definitiv mit den Einsetzungsworten verbunden wurde.“⁸³

F.Hahn⁸⁴ u.a. meine, dass es sich bei der Umstellung des ὑπὲρ im Text 1.Kor.11 um eine Entlastung des überladenen Kelchwortes bei Lk. handelt.⁸⁵ Wenn diese Entlastung möglich war, heißt es, dass das ὑπὲρ noch nicht fest mit dem Blut bzw. διαθήκη -Wort verbunden war und ursprünglich nicht unbedingt dazu gehörte. E. Kutsch hat nun in seiner Schrift über den Bund im NT herausgearbeitet, dass sowohl διαθήκη bei Mk. und Matth. in Aufnahme des Motives von Ex.24,8⁸⁶ wie die Texte bei Lk. und Paulus mit der Nennung des καινή διαθήκη in Aufnahme der Verheißung von Jer.31,31⁸⁷ die alttestamentlichen Texte im Sinne der Sündenvergebung verstehen.⁸⁸

Da die Voraussetzung des Adjektivs „neu“ vor das Substantiv διαθήκη bei Lk./Paulus nicht semiitisch, sondern griechisch sei, sei diese Textvariante wohl in der hellenistischen Gemeinde entstanden.⁸⁹ An anderer Stelle bemerkt Kutsch, dass das Blutmotiv nicht mit Jer.31,31 zu tun hat.⁹⁰

F. Hahn weist darauf hin, dass das Blut in den Abendmahlstexten nicht eine organische Substanz, sondern nach alttestamentlicher Tradition „das Blutvergießen, also den gewaltsamen Tod“ bezeichne.⁹¹ Dann erklärt sich also die Wendung „ἐν τῷ ἐμῷ αἵματι“ bei Paulus und Lukas: Sie heißt mit anderen Worten: in (oder durch) meinen gewaltsamen Tod.⁹²

Wir können also folgendes feststellen:

1. Wenn wir das ὑπὲρ ὑμῶν unberücksichtigt lassen, bedeutet dies für das Brotwort des Paulustextes: Jesus nimmt ein Brot, bricht es und sagt: „Das ist mein Leib.“ Er deutet mit der Handlung des Brechens auf seinen Tod hin, gibt ihm aber in keiner Weise eine Sinndeutung.
2. Das Kelchwort in 1. Kor. 11,25 spielt mit dem Blutwort wiederum auf Jesu Tod an.
3. Das christologische ὑπὲρ hat, wie wir gesehen haben, seinen Platz (meist) in der Sterbensformel, die von Jesu Tod spricht. (Ausnahmen sind einzig Röm. 8,34: 15,8f bei Paulus, wo es aber einen anderen Kontext und Sinn hat.)

Desweiteren kann man annehmen:

1. dass die Bundesnennung im Kelchwort bei Mk/Mt. In Anlehnung an Ex. 24,8 wie bei Lk/Paulus in Anlehnung an Jer. 31,31 als Zeichen der Sündenvergebung verstanden wurde.
2. dass es sich bei dem ὑμῶν in 1. Kor. 11 um ein der Abendmahlspraxis angepasstes handelt,⁹³ welches wiederum eine Verkürzung der Sterbensformel ist, bei der auch an Sündenvergebung gedacht wurde, was wiederum mit ihrem Verständnis des Todes Jesu als eschatologisches Heilsereignis zusammenhing.⁹⁴

Nun ist es in der Traditionsgeschichte allgemein die Regel, dass sich gleiche oder ähnliche Motive anziehen, miteinander verbinden oder gar miteinander verschmelzen. Könnte dies nicht auch bei den Abendmahlstexten passiert sein? Das würde da heißen, dass die ὑπὲρ-Aussage erst sekundär aus der Sterbensformel in den Abendmahlstext übernommen wurde.⁹⁵ Dies kann aber nicht mehr sein als nur eine Vermutung. Die Wendung ὑπὲρ ὑμῶν ist zu kurz, als dass man wirklich etwas Gesichertes über ihre Herkunft sagen könnte. Paulus scheint sie von der Sterbensformel her verstanden zu haben, denn er betont im folgenden den Tod des Herrn (26b, 27b). (vgl. Anm. 254)

Welche Bedeutung bekam das ὑπὲρ ὑμῶν aber bei der Eingliederung in das Brotwort in 1. Kor. 11? Es kann u.U. nichts anderes aussagen als die bei Paulus gegenüber den Synoptikern fehlenden liturgischen Zusätze vor dem Brotwort. (So hat es wahrscheinlich p46 verstanden, wo das τὸ nach σῶμα fehlt.) Dagegen, dass diese Deutung ursprünglich beabsichtigt war, spricht:

- a) das τὸ nach σῶμα,
- b) Wir müssen damit rechnen, dass dieser scheinbar historische Bericht genauso wie die Evangelien in Wirklichkeit Predigt sein wollten. Deshalb ist auch für das ὑπὲρ eine theologische Bedeutung anzunehmen.⁹⁶
- c) Soweit ich feststellen konnte, begegnet ὑπὲρ nie in der Verbindung mit einem Verb des Gebens, Reichens o.ä. Dies schließt also insgesamt diese Bedeutung aus. Das ὑπὲρ bezieht sich also nur auf σῶμα. Dadurch konnte σῶμα als φαρμακὸν ἀθανασίας⁹⁷ verstanden werden, und ὑπὲρ ὑμῶν drückt dann die Bestimmung dieses φαρμακὸν ἀθανασίας für die Gläubigen aus. (s. Anm. 254)

Nachdem wir die Tradition des Paulus untersucht haben wenden wir uns der Interpretation dieses Textes durch Paulus zu. Ich möchte hier auf die Arbeit „Anliegen und Eigenart der paulinischen Abendmahlslehre“ von E. Käsemann⁹⁸ verweisen und zwar mit einer Einschränkung. Alles, was er dort schreibt, gilt (oder könnte zumindest gelten) nur für das Verständnis des Paulus vom Herrenmahl und vom Text 1. Kor. 11,23b-25. Es gilt nicht für den Text selbst.⁹⁹ Uns interessiert hier nur, wie Paulus das „ τοῦτό μου ἐστὶν τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν“ verstanden und angewendet hat. Dazu ist besonders hinzuweisen auf die Seiten 13f (zur Einheit des Leibes Christi und der Anteilhabe daran), auf S. 20 („so wirkt das Sakrament neue Existenz, indem es mir einen neuen Herrn gibt,...“), S. 25 („Kyrios... zugleich der Weltenrichter“) und auf S. 32f zur Beziehung zu 1. Kor. 6,15f¹⁰⁰ (unser Leiber werden zu Gliedern des Christusleibes; der Leib sei für Paulus im Gegensatz zur klassischen griechischen Anthropologie die Möglichkeit zur Kommunikation).¹⁰¹

Es bleibt noch auf 1. Kor. 12,12-31¹⁰² (vgl. Röm.12,4ff) zu verweisen, wo Paulus die Gemeinde als Leib Christi versteht, also das σῶμα von 11,24 ekklesiologisch entfaltet. Und ist das „τὸ αὐτὸ ὑπὲρ ἀλλήλων μερμυῶσιν τὰ μέλη“ in V25 die anthropologische/ekklesiologische Interpretation des christologischen ὑπὲρ in 11,24¹⁰³?

Die zweite Stelle im 1. Kor., an der Paulus ausdrücklich Tradition zitiert,¹⁰⁴ ist **1. Kor. 15,3b-5**. Dafür, dass Paulus die Verse ausdrücklich als Tradition bezeichnet, dürften wieder die gleichen Gründe wie in Kap. 11 vorliegen. Er leitet das Zitat auch in der gleichen Weise wie dort ein, nur

sagt er in V7 nicht, dass er die Tradition vom Kyrios empfangen hat. Dafür reiht er sich aber am Schluss in die Reihe der Zeugen von Christi Auferstehung ein, was praktisch auf das gleiche hinauskommt (V8ff). Über die Abgrenzung der Tradition ist man sich, soweit ich es überblicken kann, heute einig.¹⁰⁵ Das Zitat umfasst die V3b-5.

In der hier vorliegenden Form handelt es sich um ein Glaubensbekenntnis.¹⁰⁶ Dies ist aus folgenden Gründen anzunehmen.¹⁰⁷ - F. Mußner hat darauf hingewiesen, dass der Text besonders durch das viermalige ὄτι ein rezitierbarer heiliger Text wurde.¹⁰⁸ Es könnte bis auf das einleitende ὄτι-recitativum ohne weiteres fehlen.

W. Kramer merkte in der Nähe von 1. Kor. 15,3ff (und Röm. 4,25, 2. Kor. 4,14) das Stichwort πιστεύειν und nannte den Text deshalb „Pistisformel“;¹⁰⁹ wobei er das πιστεύειν aber als ursprünglich zur Auferweckungsaussage gehörig verstand. Uns ist nun aber aufgefallen, dass das Motiv des Glaubens auch mit der Sterbensformel eng verbunden ist und zwar außer in den genannten Stellen (1. Kor. 15,2.11; Röm. 4,22;5,2) in 1. Thess.5,8 und Gal. 3,11 und 14b.¹¹⁰ Nicht nur die Auferweckung Jesu war etwas, was man als Heilsereignis glauben musste, sondern auch die Heilsbedeutung des Todes Jesu.¹¹¹

Nun dürfte das Glaubensbekenntnis in der Form, wie es uns hier in 1. Kor. 15,3b-5 vorliegt, eine längere Entwicklung hinter sich haben.¹¹² Es werden die verschiedensten Hypothesen dazu geäußert.¹¹³ Kramer¹¹⁴, Wengst,¹¹⁵ und Becker¹¹⁶ gehen davon aus, dass die Auferweckungsaussage und die Sterbensaussage erst sekundär miteinander kombiniert wurden, diese Aussagen also vorher schon ein Eigenleben führte. Ist dies aber wahrscheinlich?

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir weiter ausholen. Zuerst möchte ich auf J. Becker¹¹⁷ verweisen, der die „geprägte Wendung“: „Gott, der Jesus (ihn) von den Toten auferweckte“ für aller älteste Tradition hält. Wie wir noch sehen werden (S.) liegt uns in Röm. 8,34aß (Χριστὸς Ἰησοῦς ὁ ἀποθάνων, μᾶλλον δὲ ἐγερθεὶς“ sehr alte Tradition vor, die vorpaulinisch im Kontext von theozentrischen Aussagen stand. Das Sterben Jesu wird zwar schon genannt, hat aber noch keine ausdrückliche Heilsbedeutung. Die Betonung liegt ganz auf der Auferweckung und auf Jesu Sitzen zur Rechten Gottes und besonders auf Gottes Tat. Andererseits haben wir gesehen (s. 1. Thess. 5,10), dass der Finalsatz der Sterbensformel eigentlich eine christologische Auferweckungsaussage voraussetzt. (Diese ist auch in allen vermutlich vorpaulinischen Sterbensformeln enthalten (Röm. 4,25) bzw. folgt (hier 1. Kor. 15). Die Ausnahme von 1. Thess. 5,10 lässt sich aus der Taufsituation (u.a.) erklären.) Weiterhin hat der ganze Text 1. Kor. 15,3b-5 gewisse Ähnlichkeit mit einigen Reden der Apg.¹¹⁸, wo alle Motive auch auftauchen und bezeichnenderweise auch das Motiv der Sündenvergebung. Die Sündenvergebung ist dort einerseits an den erhöhten Christus bzw. Gott und dessen Handeln und andererseits an die Buße und den Glauben des Menschen (und die Taufe) gebunden. Dies Letztgenannte ist typisch für LK/Apg. Könnte aber nicht zumindest in Apg. 5,31 („τοῦτον ὁ θεὸς ἀρχηγὸν καὶ σωτῆρα ὑψώσεν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ [τοῦ] δοῦναι μετάνοιαν τῷ Ἰσραὴλ καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν“) teilweise sehr alte Tradition vorliegen?

Außerdem konnte m.E. noch nicht überzeugend nachgewiesen werden, dass die soterologische Deutung des Todes Jesu auf Jesus selbst zurückgeht,¹¹⁹ noch dass diese im Rahmen der ältesten Herrenmähler ihren Platz hatte. (Es könnte sich ja auch um eschatologische Mähler gehandelt haben,¹²⁰ die erst in griechischer Umwelt (11;8) durch den Einfluss der Mysterienklulte den Gedanken an Jesu Tod anzogen.)¹²¹ Auch konnte noch nicht überzeugend nachgewiesen werden, dass die Sterbensformeln bzw. einer ihrer Kontexte oder andere soteriologische Sterbensaussagen in die aller älteste Tradition gehören.¹²² Zwar handelt es sich überall um sehr alte Tradition, aber Aussagen wie Röm. 8,34aß und deren Kontext machen mir doch noch einen älteren Eindruck. Aus all dem möchte ich folgern, dass die Entwicklung ausgehend von den theozentrischen Aussagen (Beispiele von Becker¹²³ und die Vorlage des Paulus in 8,32) über eine Erwähnung des Todes Jesu (Röm. 8,34aß) und eine bedingt durch die Taufsituation formulierte Sterbensformel führte (1. Kor.

15,3b). In dieser wird das ursprünglich im Finalsatz ausgesagte und zugeeignete Heil in den Hauptsatz hinübergeholt. Dadurch tritt die personale Ausrichtung von Jesu Handeln in den Hintergrund (ist aber noch vorhanden) und die sachliche Auswirkung wird betont: Sündenvergebung. Dass „ὕπερ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν“ dies wirklich bedeutet und wirklich aus der Sterbensformel stammt und auch deren finale Bedeutung noch behalten hat, kann nicht bewiesen werden, sondern muss eine vage Vermutung bleiben. Ebenso können Conzelmann¹²⁴ u.a.¹²⁵ recht haben, die Einflüsse von Jes. 52/53 für möglich halten. Möglich wäre auch ein rein kausales Verständnis des ὑπερ: wegen unseren Sünden (musste Christus sterben):¹²⁶ Das hier geäußerte Verständnis des ὑπερ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν als Sündenvergebung (d.h. paulinisch: Befreiung von der Sünde als Macht), also das finale Verständnis, lag zumindest bei Paulus vor, wie V17 zeigt (s.u.), ebenso das Verständnis von Tod und Auferweckung Jesu als einer Einheit (s. Ebenfalls V17; s.u.).

Damit kommen wir auf unsere Ausgangsfrage zurück: Wurden die Sterbens- und Auferweckungsaussage erst sekundär mit einander verknüpft? (In 1. Kor. 15,3b-57). M.E. gehören diese beiden Aussagen zusammen und wurden im Laufe der Entwicklung durch die Entwicklung durch Interpretationen und Beweise¹²⁷ erweitert. Die Auferweckungsaussage kann allein stehen; die Sterbensformel steht fast nur in von Paulus formulierten Formeln allein.¹²⁸

Wann und wo die Interpretation durch ὑπερ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν ins Glaubensbekenntnis (bzw. eine eventuelle Vorform) kam und aus welchen Gründen möglicherweise die Sterbensformel so verkürzt und versachlicht wurde, könnte wiederum nur mit Vermutungen beantwortet werden, deren Wahrscheinlichkeit noch geringer wäre, als die oben genannte Hypothesen, und darum soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Ebenso können über den Sitz im Leben des Glaubensbekenntnisses als Ganzes nur Vermutungen angestellt werden.¹²⁹

Das Bekenntnis spricht von den Sünden im Plural, denkt also ethisch bzw. an Übertretungen des göttlichen Gesetzes. Wie nimmt Paulus diese Aussage hier auf? Wie interpretiert er sie? Anscheinend gar nicht. Zuerst begründet er seine Stellung als Apostel, dann geht er auf die Frage ein, ob es eine Auferstehung der Toten gebe (dies war wohl zumindest zum Teil der Anlass für die Zitierung des Glaubensbekenntnisses) und wie die Toten auferweckt werden. Aber wie für Paulus Jesu Tod und Auferstehung stets eine schon wesensmäßig nicht trennbare Einheit bilden, so gibt uns dieser Text über die Auferstehung 15,12-58 auch Aufschluss über das paulinische Verständnis des „für unsere Sünden gestorben“ in V3 durch V17: Die Auferweckung Christi, (unser) Glaube und (unsere) Sünden werden in einem Atemzug genannt. Man nimmt an, dass der Plural von Sünden hier von dem Bekenntnis auf den paulinischen Ausdruck abgefärbt hat.¹³⁰ Dass das Sterben Jesu übergangen wird, liegt eindeutig an der Argumentation des Paulus. Dieser Vers beweist die untrennbare Einheit von Tod und Auferstehung Jesu für Paulus, denn sonst hätte er die Sünden nicht nennen können.¹³¹

Was schlussfolgert Paulus daraus? Hoffnung auf ein himmlisches Leben (wenn man den V18f positiv formuliert, und dies entspricht wiederum seinem Verständnis von 1. Thess. 5,10)!

V24-26: Paulus spricht von „πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν“ von dem „ἔσχατος ἐχθρὸς ... ὁ θάνατος“, die von Christus zunichte gemacht werden müssen. Und in V56 schreibt er nach einem triumphierenden Ausblick in die Zukunft der Gläubigen: „Der Stachel des Todes ist die Sünde (Singular!), aber die Kraft der Sünde ist das Gesetz.“¹³² Es folgt ein kurzer Dankesruf an Gott, „der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.“ (V57) und dann in V58 als Abschluss der ganzen Thematik die Mahnung (- im Imperativ nach dem Indikativ -), hier ganz auf die Gemeindeglieder ausgerichtet und sehr mild und versöhnlich gehalten. Wenn V56 wirklich hier in den Text gehört, heißt dies, dass Paulus auch im 1. Kor. den Plural von Sünden übernehmen kann, ihn aber in Wirklichkeit als Macht versteht, die durch Christus zusammen mit den anderen Mächten endgültig vernichtet wird. Solange dies noch nicht völlig geschehen ist, muss die Gemeinde noch ermahnt werden ἐν τῷ ἔργῳ τοῦ κυρίου (zu bleiben).

V30-34 zeigen diesen letzten Aspekt noch deutlicher: die den einzelnen Menschen betreffende Auswirkung des Todes Jesu Christi (V3b) im Alltag der Welt: Paulus weist auf die Gefahren hin, in denen er als Apostel steht (V30, 32a) und sagt: „καθ’ ἡμέραν ἀποθνῆσκω“ (V31) – dies Leben, wie er es führt, ist nur möglich, wenn das Bekenntnis nicht nur geglaubt wird, sondern Tatsachen berichtet und bezeugt. „Wenn Tote nicht auferweckt werden“, - das heißt nichts anderes als „wenn das zitierte Bekenntnis nicht stimmt“, so „lasst uns essen und trinken...“ - so gibt es das Reich Gottes nicht (vgl. Röm.15,17). Da dies aber alles nicht so ist, sondern das Bekenntnis glaubhaft bezeugt wird, darum folgt in V33 der Imperativ: ...sündigt nicht!...Da Sündigen die Folge des Stehens unter den Herrschaft der Sünde ist, die zwar noch existiert, aber für die, die an Christi Tod und Auferstehung glauben, keine Macht mehr ist, ist Sündigen für den Glaubenden ausgeschlossen. Sündigen würde den Rückfall unter die Herrschaftsbereich der Sünde bedeuten, einen Abfall von Christus, von seinem Leib. Insofern hat dies „für unsere Sünden“ von V3b ganz konkrete Auswirkungen für den Einzelnen wie für die christliche Gemeinde.

Dies wird besonders deutlich an einer anderen Stelle im 1. Kor., wo uns auch die Sterbensformel begegnet: in **1. Kor. 8,11.**¹³³

Dieser Vers gehört zum Abschnitt 8,1-13, in dem Paulus auf die Frage eingeht, ob Christen Götzenopferfleisch essen dürfen. Conzelmann unterteilt den Abschnitt noch einmal durch folgende Überschriften: V1-6: „Das Kriterium des Verhaltens: Liebe und Erkenntnis“ und die V7-13: „Das Kriterium: der Bruder“¹³⁴. Eins hat er damit richtig gesehen: Paulus argumentiert hier zuerst mit der Liebe und diese führt ihn zu der Gedankenassoziation Bruder, den er sofort definiert mit; „ὁ ὃν Χριστὸς ἀπέθανεν“, den Bruder, den er vorher als den Schwachen bezeichnet hatte.¹³⁵ Paulus schlussfolgert daraus: Wer sich an Brüdern versündigt, versündigt sich an Christus (!) - wenn er das schwache Gewissen der Brüder verletzt! So macht er einerseits klar, was Liebe für ihn heißt. Sie ist kein subjektives Gefühl,¹³⁶ sondern ein durch das Heilswerk Christi bestimmtes Verhalten im Alltag der Welt, ein gemeinsames Stehen mit den durch Christus zu meinen Brüdern gewordenen Menschen unter seiner Herrschaft. Andererseits wird auch deutlich, was sündigen heißt: So wie Paulus Sünde in Bezug auf Jesu Tod komplex fasst, so auch hier im „Kleinen“. Paulus kennt da keine Abstufungen, keine Kasuistik, keine größeren und kleineren Sünden. Für keine Sünde ist im Herrschaftsbereich Christi Platz, hier gilt für die Kommunikation untereinander nur die Liebe. Alles andere ist Sünde gegen Christus (d.h. hier wohl: Zerstören der Einheit seines Leibes, seiner Gemeinde).

Die Sterbensformel enthält dieses Mal kein ὑπὲρ, sondern ein δια. Aber wir kennen in einem ähnlichen Kontext die selbe Formel mit ὑπὲρ: Röm. 14,15. Da beide Formeln völlig gleich aufgebaut sind und auch den gleichen Sinn im Kontext haben, heißt dies, dass ὑπὲρ und δια in der Sterbensformel Synonyme sind. Ein Finalsatz, der das pro erklärt, fehlt an beiden Stellen. Dafür wird dass δια bzw. ὑπὲρ auf den Bruder bezogen und wird durch diesen erklärt und damit auch gleichzeitig das Sterben Christi: Christus ist zugunsten von ganz konkreten Menschen gestorben, für den Menschen neben mir. Und weil dies so ist, muss dies Auswirkungen auf mein Verhalten zu den ganz konkreten Menschen neben mir haben.

Zum Schluss möchte ich noch das uns in bezug auf die Sterbensformel interessierende Wortfeld dieses Textes zusammenfassen: Liebe – Schwache – Bruder (Formel) – zugrunde richten, sündigen - , Paulus entwickelt also hier aus der Christologie/Soteriologie eine (christliche, ekklesiale) Anthropologie/Ethik.

2.4 Christologisches ὑπερ im 2. Korintherbrief

Ähnlich wie zur Zeit als Paulus den 1. Kor.¹³⁷ schrieb, steht Paulus auch beim Schreiben des 2. Kor.¹³⁸ vor dem Problem, dass in der korinthischen Gemeinde seine Stellung als Apostel Christi infrage gestellt wird, und es spricht wohl vieles für die Annahme, dass dies vor allem durch Leute aus Jerusalem veranlasst wurde. Wie wir gesehen haben, betont er deshalb im 1. Kor. (Brief A) sein Stehen in der Tradition und seine Unabhängigkeit als Apostel. Im bald darauf geschriebenen Brief B geht er auf aktuelle Probleme der Gemeinde ein; wenn die Gemeinde ihn fragt, scheint seine Autorität bei ihr gesichert. Das Evangelium des Paulus begegnet uns nur in der Form der Paränese (8,11). Aber bald darauf erfährt er, wahrscheinlich von dem zurückkehrenden Timotheus, dass es in Korinth wiederum zu einer Anzweiflung der Autorität des Paulus gekommen ist.¹³⁹ Diesmal handelt es sich um Leute, die Empfehlungsbriefe mitbrachten (3,1) und vor allem Jesus als den Wundertäter verkündeten und sich durch ähnliche Taten als dessen Nachfolger auswiesen.¹⁴⁰ Paulus sieht darin ein Rühmen der äußeren Erscheinung (5,12) und eine Verfälschung des Evangeliums (2,17; 4, 2; vgl. 4,3). Gegen die Herabminderung der Arbeit des Apostels und des Evangeliums setzt er sich in einem Brief C zur Wehr.¹⁴¹ Zugleich liegt ihm alles daran, sein gutes Verhältnis zur Gemeinde zu erhalten (oder wieder herzustellen). Deshalb betont er immer wieder seine Arbeit für die Gemeinde, sein Wohlwollen ihr gegenüber (s. besonders den Schluss V6,11ff) – wie überhaupt der ganze Brief sehr versöhnlich klingt. Gegen Ende der Ausführungen des Paulus finden wir gehäuft das christologische ὑπερ, und zwar handelt es sich m.E. um drei (vier) Sterbensformeln – wie es noch zu zeigen gilt -, die Paulus sehr eng in seinen Kontext und seine Selbstverteidigung bzw. Polemik eingebaut hat: in den V14,15 und 21.

Nach zwei polemischen Äußerungen (V12 gegen die, die sich der äußeren Erscheinung rühmen, und in V13 möglicherweise gegen Leute, die bei Paulus pneumatische Phänomene vermissen¹⁴², folgt in V14 eine – soweit wir feststellen können (da außerpaulinische Parallelen fehlen) stark von Paulus in ihrer Ausprägung gestaltete Sterbensformel. Sie wird eingeleitet durch V14a, der sich auf V13 zurück bezieht (die Liebe Christi begründet das θεῶν, verbunden mit συνέχει ἡμᾶς auch das ὑμῶν in V13). Zugleich wird 14a durch das folgende begründet.¹⁴³ Paulus benutzt die Formel zunächst in ihrer kurzen Form, und zwar in einer die sich möglicherweise an Jes. 53¹⁴⁴ anlehnt. Das πάντων ist jedenfalls traditionell. Bei Paulus begegnet es nur an dieser Stelle¹⁴⁵ wörtlich, obwohl es seine ganze Theologie und seine eigene Existenz durchzieht. Dies gilt für seine beiden Bedeutungsmöglichkeiten als Ruf zur Heidenmission und als Angesprochenensein aller, auch der Sünder, gerade der Sünder. Wahrscheinlich ist m.E. aber, dass auch das πάντων von Paulus hier selbst gebildet wurde. Denn εἶς bezeichnet Christus und setzt ihn betont in Gegensatz zu den πάντων. Es folgt statt des Finalsatzes eingeleitet durch ἵνα, ein Konzessivsatz eingeleitet durch ἄρα, welcher m.E. durch Paulus selber gebildet sein müsste:

- 1. wegen dieses Unterschiedes,
- 2. ist das ὑπερ schon durch πάντων näher erklärt,
- 3. begegnet uns sonst nie so eine Schlussfolgerung.

Paulus will gegenüber seinen Gegnern den Abstand deutlich machen, der sie (und sich selbst eingeschlossen) von Christus trennt und außerdem darauf aufmerksam machen, dass wenn Christus gestorben ist, als er hier auf Erden lebte, wir erst recht gestorben sind (d.h. sterbliche Menschen sind; Menschen, die das Sterben Christi mit sich herumtragen (4,10), -; keine Menschen, die Macht und Wundertaten vollbringen – und wenn, dann nur in der Weise, wie er es in V6,4-10 beschreibt.)

In V15 wiederholt Paulus die Sterbensformel und zwar diesmal in der uns aus 1. Thess. 5,10 bekannten Form mit dem ἵνα -Satz. Das Subjekt wird nicht noch einmal genannt, das πάντων ist aus V14 übernommen. Paulus spricht immer noch alles an. Der - ἵνα-Satz entspricht dem des Taufbekenntnisses in 1. Thess. 5,10. Paulus übernimmt sogar das präsentische Verständnis von

ζήσωμεν, aber er gibt ihm hier eine ganz andere Funktion, indem er es in Gegensatz setzt zu „ἐαυτοῖς ζῶσιν“ und indem er dieses neue Leben ganz an Christus bindet (statt σὺν αὐτῷ ζήσωμεν. ἐαυτοῖς :ζῶντες (Χριστῷ)!). Christus umschreibt er hier mit der Sterbensformel, an die er die Auferweckungsaussage noch anfügt, die wie in 1. Thess.5,10 eigentlich schon vor das ὑπὲρ gehört hätte und dort wiederum nur gedanklich vorausgesetzt wird. Darum fällt notwendig hier der ἵνα-Satz weg. Das ὑπὲρ αὐτῶν wird durch das vorherige πάντων und den Finalsatz schon hinreichend erklärt. Mit dem „ἐγερθέντι“ leitet Paulus den folgenden V16 ein. Paulus will Christus nur als den Erhöhten kennen. Dies ist die Schlussfolgerung, die Paulus aus V14f zieht (ὥστε), und zwar gilt sie ἀπὸ τοῦ νῦν - ein eschatologischer Terminus!¹⁴⁶ Die andere Schlussfolgerung folgt in V17: das „(für) Christus- leben“, heißt also „in Christus sein“ (in seinen Leib eingegliedert sein), und dies heißt „ein neues Geschöpf sein“, besser zur neuen Schöpfung gehören.¹⁴⁷

Wenn man den Abschnitt V11-17 noch einmal als Ganzes betrachtet, merkt man, wie Paulus von der Polemik und Apologetik hinübergleitet in die positive Darstellung seines Apostelamtes (V17ff). Das Kerygma, das er anfangs aus polemischen Gründen anführt, wirkt gleichsam als Katalysator, so dass er in V15c schon positiv redet. V16 klingt noch mal leicht polemisch, aber ab V17 redet er nur noch positiv: Die VV 18-20 sind durch das Stichwort Versöhnung gekennzeichnet. Wir finden es im NT nur bei Paulus (καταλλαγῆ, καταλάσσειν) und zwar mit Ausnahme von 1. Kor. 7,11 (wo es um Ehefragen geht) und Röm.11,15 nur hier und in Röm. 5,10ff und zwar an beiden Stellen gehäuft und in unmittelbarer Nähe der Sterbensformel. Paulus umschreibt also mit eigenen Worten, wie er das Evangelium versteht. Trotzdem hat das Stichwort Versöhnung in Röm.5 und 2. Kor.5 andere Akzente. Während es in Röm 5 zusammen mit dem Stichwort εχτροί den Gegensatz einst und jetzt verdeutlichen soll, ist es hier eine Auslegung des traditionellen terminus technicus der jüdischen Apokalyptik καινη κτίσις,¹⁴⁸ Paulus versteht diesen Begriff im folgenden so:

- Die neue Schöpfung ist und bleibt an Gott und Christus gebunden.
- Sie bedeutet Sündenvergebung (V19).
- Sie bezieht sich auf die Welt (insofern ist hier auch παραπτώματα wieder nicht ethisch, sondern als Macht verstanden).
- Sie steht unter dem ἐν Χριστῷ von V17, ist also ἐκκλησία¹⁴⁹, deren Wesen im Dienst besteht, welcher sich im Verkündigen des Wortes von der Sündenvergebung in aller Welt äußert.

Dies alles bezeichnet Paulus hier mit Versöhnung, und er begründet diese Versöhnung in V21 (noch einmal) mit der Sterbensformel. Dass es sich wiederum um eine solche handelt, muss erst gezeigt werden. Wie auch sonst ist sie auch hier mit dem Kontext verflochten und ihre Gestaltung durch diesen bestimmt. Subjekt des Sterbens ist Christus, „ἀμαρτίαν ἐποίησεν“ umschreibt dieses Sterben (s.u.), ὑπὲρ ἡμῶν steht wie meist als 2. Glied der Formel; da es allein nichts besagt, muss es noch näher erklärt werden; dies erfolgt im typischen ἵνα-Satz. Auch die Erklärung im ἵνα-Satz ist sicher traditionell veranlasst (vgl. Röm. 4,25).

Paulus knüpft an V20b an (an τῷ θεῷ), und deshalb wird Gott auch zum Subjekt des folgenden Satzes V21 und dadurch wiederum Christus zum Objekt und die die Sterbensformel passiv formuliert.

Die Charakterisierung Christi als jemandem, der die Sünde nicht kannte, ist theologisch veranlasst.¹⁵⁰

Was bedeutet es aber hier, dass „zur Sünde gemacht“ Jesu Sterben bedeutet? Diese Gleichsetzung ist erst einmal ein Postulat, wir konnten es bisher nur aus formalen Gründen vermuten. Aber hier hilft das alttestamentliche Sündenverständnis weiter. Sünde **לַעֲשׂוֹת רָע** - kann sowohl die Tat oder Schuld wie ihre Folge, das Preisgegebensein in den Bereich des Fluches und die Strafe bedeuten.¹⁵¹

Das „ἀμαρτίαν ἐποίησεν“¹⁵² ist also die passivische Form des „γενόμενος ...κατὰρα“ von Gal. 3,13¹⁵³ Wieder benutzt Paulus das abstractum pro concrete, um die Sünde als Macht herauszustellen. Dass er hier von Sünde und nicht von Fluch spricht, ist durch den Kontext bedingt. Er korrigiert so gleichzeitig den wahrscheinlich traditionellen Plural von ἀμαρτία in V 19 und betont im Blick auf V12a die Größe der Tat Jesu. K. Kertelge hat recht,¹⁵⁴ wenn er betont, dass δικαιοσύνη θεοῦ in V21b nicht als abstractum pro concreto gebraucht wird, sondern im Gegensatz zu ἀμαρτία als Sündenmacht, die sich offenbarende Heilsmacht Gottes meine. Insofern kann man auch hier nicht davon sprechen, dass ὑπὲρ Stellvertretung bedeute. Da „ἐν αὐτῷ“ zeigt den Ort, wo sich die Heilsmacht Gottes offenbart: in der ἐκκλησία als Christi Leib. Es schließt zugleich den Kreis der Argumentation ab V17, denn es entspricht dem ἐν Χριστῷ von 17a. So kann Kertelge sagen, dass die Zentrallaussage des Textes unser neues Sein in Christus sei, unsere Versöhnung durch Gott mit Gott.¹⁵⁵

Bevor wir zum nächsten Text übergehen, möchte ich darauf hinweisen, dass auch in diesem Text in der Nähe der Sterbensformeln die typischen Gedankenassoziationen Liebe, Sünde(n), Leben, Welt, Dienst (der Versöhnung). Gerechtigkeit, Gottes Gnade (6,1), ἀπὸ τοῦ νῦν, Heil (6,2) vorkommen (Es fehlt z.B. Glauben.)

2.5. Christologisches ὑπὲρ im Römerbrief

Der Römerbrief ist der Brief des Paulus, in dem am häufigsten das christologische ὑπὲρ vorkommt. Dies hat seinen Grund darin, dass er sich der Gemeinde in Rom als legitimer Apostel und Heidenmissionar vorstellen will. Deshalb erläutert er ihnen¹⁵⁶ das Evangelium so, wie er es versteht.

Nachdem er in Röm.1,18-20 (23) gezeigt hat, dass alle - Juden und Heiden – Sünder sind, beginnt er in 3,21f, eigentlich aber erst in 3,24ff mit der Darlegung des Evangeliums, seiner Rechtfertigungslehre. Er leitet sie ein mit einer urchristlichen Tradition (3,25f), geht dann dazu über, mit einer Abraham-Typologie¹⁵⁷ einerseits Heiden und Juden in gleicher Weise in der Verheißung Abrahams inbegriffen darzustellen (welche nun erfüllt ist), und andererseits die Rolle des Glaubens (im Gegensatz zum Gesetz) bei der Rechtfertigung zu betonen. Paulus endet diese Ausführungen damit, dass er deutlich macht, dass alles das, was er über Abraham gesagt hat, „uns“ gilt, um unsererwillen geschrieben ist. Und nun muss er den Glauben (Abrahams = unseren) konkret bestimmen. Er tut dies mit traditionellen Aussagen: in V24b: Glauben, (d.h. glauben an Gott, τοῦ ζῳοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα. -V17 und dies) heißt nun konkret: an den, der Jesus, unseren Herrn, auferweckt hat von den Toten. Aber weil „es Paulus um die Rechtfertigung geht, genügt ihm die Auferweckungsformel bezeichnenderweise nicht, sondern an sie hängt er noch die Formel V25 an¹⁵⁸ Allgemein anerkannt ist in der Forschung, dass in V25 traditionelles Gut verarbeitet worden ist, dass es sich an Jes.53 LXX anlehnt und dass das erste δια kausalen und das zweite δια¹⁵⁹ finalen Sinn hat. Trotz Wengsts ausführlicher Widerlegung Kramers, der nur den ersten Teil des Verses für eine vorpaulinische Formel hält,¹⁶⁰ bezweifelt neuerdings U. Wilckens wieder, dass Tradition vorliegt. Er weist darauf hin, dass diese Aussage traditionsgeschichtlich sehr isoliert sei, vor allem was die soteriologische Deutung der Auferweckung betreffe, und er hält darum den Satz für einen von Paulus unter Aufnahme traditioneller Motive selbst gebildeten.¹⁶¹ Mit dem ersten Einwand hat Wilckens recht. Wir kennen im NT keine zweite „Dahingabeformel“, in der Christus Subjekt ist, aber das Verb im Passiv steht. Darum kann man m.E. nicht von einer „Dahingabeformel“ im Sinne von W. Richter sprechen, noch nicht einmal von einer geprägten Wendung. Mit dem 2. Einwand hat Wilckens nicht recht. Ich verweise auf 1. Kor. 15,17f und auf die umgekehrte Möglichkeit, dass in der Sterbensformel die Auferweckungsaussage mitgedacht wird (vgl. 1. Thess.5,10).

Trotz der fehlenden Parallelaussagen spricht m.E. vieles dafür, dass Paulus hier Tradition zitiert (der Parallelistismus membrorum), der Plural von παραπτώματα¹⁶², das für Paulus gebräuchliche Wort δικαίωσις, statt wie sonst im Kap. 4 δικαιοσύνη, die doppelte Nennung der Auferweckung.¹⁶³ Eine

gewisse Ähnlichkeit hat V25 mit der Sterbensformel, vorausgesetzt dass sich παρεδόθη wirklich an Jes.53,12 LXX anlehnt, was hier aber wahrscheinlich ist, und also keine Präexistenzvorstellung dahinter steht. Dann erklärt sich auch, warum hier δια statt ὑπὲρ steht und δια durch Sünden erklärt wird. Es handelt sich also wohl um eine freie, aber inhaltsmässig richtige Wiedergabe des verses Jes.53,12 (Ende) und zwar gedeutet auf Jesus. παρεδόθη umschreibt Jesu Sterben (und zugleich Gottes Handeln).¹⁶⁴

Es folgt die typische Pro-nobis-Aussage mit zwei Deutungen:

1. durch „Sünden“¹⁶⁵ wegen Jes. 53,12 und
2. mit der typischen Finalaussage, diesmal aber wegen der Form des Ganzen als Parallelismus membrorum, also aus stilistischen Gründen, mit δια eingeleitet.

„ἠγέρθη“ konnte diesmal aus den gleichen stilistischen Gründen stehenbleiben, wodurch die unter 2. genannte typische Finalaussage der Sterbensformel ihren vom logischen Standpunkt aus richtigen Standort nach der Auferweckungsaussage bekam.

Es lässt sich aber nicht mit Sicherheit sagen, ob dieser Vers von Paulus stimmt oder nicht.¹⁶⁶ Für Paulus ist er der Höhepunkt und Abschluss seiner Ausführungen über Abraham, und zugleich leitet er zum nächsten Abschnitt über,¹⁶⁷ in die Beschreibung der Glaubensgerechtigkeit als Wirklichkeit.¹⁶⁸ Wenn der Vers Tradition war, dann stimmte Paulus mit ihr voll an dieser Stelle überein; sie fügte sich seinem Anliegen in Röm. 4 und 5 ein.

V25 leitet über zum Lobpreis Gottes und Jesu Christi in den V5,1-11.¹⁶⁹

Auch in den VV3-4 liegt der Ton nicht auf den Trübsalen, sondern deren positiven Auswirkungen;¹⁷⁰ die in der Hoffnung gipfeln, welche begründet wird mit der Liebe Gottes¹⁷¹ bzw. mit dem heiligen Geist in V5, insofern „als der Geist die konkrete Erscheinungsform der Liebe ist.“¹⁷² Auf diesen Vers folgt eine Sterbensformel. Um sie in den Kontext einzufügen, hat Paulus sie mit „ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι κατὰ καιρὸν“¹⁷³ aufgefüllt. Der ganze Vers wird durch diesen Einschub schwierig und dementsprechend unterschiedlich interpretiert. Einig ist man sich zum großen Teil darin,¹⁷⁴ dass der Vers ursprünglich mit „Ἐτι γὰρ“ begann.¹⁷⁵ Der Vers soll doch wohl den vorangehenden begründen. Aber was genau? M.E. will Paulus erstens die Liebe Gottes noch näher bestimmen und beweisen.¹⁷⁶ Er tut dies mit den folgenden drei Versen und den in ihnen enthaltenen Sterbensformeln, und zwar indem er Gottes Handeln an denen misst, „welchen es zugute kommt.“¹⁷⁷ In V6 sind es die Gottlosen, welche das sonst übliche ἡμῶν bestimmen (aber das ὑπὲρ nicht erklären genauso wenig wie das ἡμῶν). Da es Paulus aber um die Personen geht, denen die Liebe zugute kommt, lässt er den Finalsatz fort. In V7 will er die Größe der Tat Christi an einem Vergleich aus dem menschlichen Leben deutlich machen. Die dabei benutzte „Verknüpfung von und...ist keineswegs nur eine zufällige Analogie, sondern ist geprägter und recht weit verbreiteter Sprachgebrauch...“¹⁷⁸ Es kann sich dabei um das Sterben für Personen wie für Ideale oder z.B. das Vaterland handeln.¹⁷⁹ Zwischen einem Gerechten (δικαίος) und einem guten Menschen besteht laut Strack/Billerbeck¹⁸⁰ sehr wohl ein Unterschied, und es liegt in den V7a, 7b eine Steigerung vor, die die Einschränkung des Paulus in V7b (τάχα - vielleicht doch) erklärt. Der „Gerechte“ in 7a ist veranlasst durch den „ἀσεβης“ in V6.¹⁸¹ Paulus will den Gegensatz zum menschlichen Tun herausstellen.

V8 ist keine genaue Parallele zu V5b.¹⁸² oder zu V6¹⁸³, denn diesmal bleibt die Liebe¹⁸⁴ ganz an Gott gebunden. Die Liebe wird wieder mit der Sterbensformel erklärt, wobei diesmal das ἡμῶν stehen bleibt, aber durch den vorangehenden Partizipialsatz erläutert wird: „ἔτι ἁμαρτωλῶν ὄντων ἡμῶν“. Paulus verbessert hier in gewissem Sinne den schwierigen V6, setzt aber die Akzente anders. Jetzt betont er ἡμῶν: Wir sind angesprochen, wir sind gemeint mit Gottes Liebe. Sünder¹⁸⁵ ist darum auch keine Steigerung zu Gottlose in V6.¹⁸⁶ Es fehlt aber wieder der ἵνα-Satz, das ὑπὲρ ist immer noch nicht erklärt. Diese Erklärung folgt in den VV9 und 10. Da Paulus nun schon

dreimal die Wörter *ἀποτνέσκειν ὑπὲρ* gebraucht hat, drückt er das, was eigentlich im Finalsatz stehen müsste nun mit eigenen Worten aus. In V9: (ἵνα) δικαιωθέντες (vgl. 8,33;4,25b) νῦν (eschatologischer Terminus) ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ (umschreibt den Tod Jesu¹⁸⁷ und dürfte keine Anspielung auf die Abendmahlsliturgie sein) und im parallelen V10; κατηλλάγημεν τῷ θεῷ (εἰ γὰρ ἐχθροὶ ὄντες weist auf das Anliegen von V6 -(8) zurück).

In beiden Versen 9 und 10 wird mit Hilfe der rabbinischen Methode des Qal Wachomer¹⁸⁸ die Heilsbedeutung des Todes Jesu betont herausgestellt. “σωθησόμεθα δι’ αὐτοῦ ἀπὸ τῆς ὀργῆς (vgl. 1. Thess. 5,9; Röm. 8,34) und das σωθησόμεθα in V10 sind aber eigentlich keine Steigerungen, genauso wenig wie ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ gegenüber Jesu Tod, sondern traditionelle mit der Sterbensformel verknüpfte Gedankenassoziationen, die Paulus hier in der Form eines Qal Wachomer -Schlusses darbringt, um die Größe der Tat und Liebe Gottes durch Christus zu preisen, was er im Schlussvers des Abschnitts auch deutlich zum Ausdruck bringt.¹⁸⁹

So tauchen auch im Kontext dieser Sterbensformeln typische Motive auf: Liebe, Glaube, Gnade (V2), Hoffnung/auf δόξα τοῦ θεοῦ (Heiliger Geist), Sünde(n), Gerechtersprechung, Rettung, ὀργῆ, Jesu Auferweckung (V10), Gott, (Typisch paulinisch ist wohl: Versöhnung, Frieden, Gottlose, Schwache).

Paulus beendet seine Darlegungen über seine Rechtfertigungslehre im Kap. 8 mit Worten, die denen in 5,1-11 ähneln, z.B. auch, weil er wiederum auf das christologische ὑπὲρ zurückgreift. P.v.d. Osten-Sacken hat m.E. überzeugend gezeigt, dass Paulus in den abschließenden Versen 8,31-39 ein katechetisches Formular verwendet hat. Ich gebe im folgenden den von ihm¹⁹⁰ rekonstruierten Wortlaut mit drei Abweichungen wieder, die ich aber in den Anmerkungen kennzeichnen werde und auch im folgenden begründe (s.u.)

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1. τίς καθ’ ἡμῶν; | ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν
ὅς γε τοῦ ἰδίου υἱοῦ παρέδωκεν ὑπὲρ ἡμῶν |
| 2. τίς ἐγκαλέσει κατὰ ἐκλεκτῶν θεοῦ; | θεὸς ὁ δικαίων· |
| 3. τίς ὁ κατακρινῶν; | Χριστὸς Ἰησοῦς
ὁ ἀποθανών, μᾶλλον δὲ ἐγερθείς,
ὃς ἐστὶν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ, ¹⁹¹ |
| 4.) τίς ἡμᾶς χωρίσει ¹⁹² | |
| ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ; | οὔτε ἄγγελοι οὔτε ἀρχαὶ οὔτε δυνάμεις
οὔτε ὕψωμα οὔτε βάθος
οὔτε τις κτίσις ἕτερα |

(δυνήσεται ἡμᾶς χωρίσαι ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ (τῷ κυρίῳ ἡμῶν.))¹⁹³

Unabhängig von P. der Osten-Sacken ist H. Paulsen z.T. Zu sehr ähnlich Ergebnissen gekommen. Er arbeitet aber, was die Frage der von Paulus benutzten Tradition betrifft, nicht so gründlich wie erst genannter, geht dafür aber auf die dem katechetischen Formular zugrunde liegende Tradition ausführlicher ein.¹⁹⁴ Neuerdings hat M. Wolter versucht, einige Ergebnisse beider zu widerlegen, redet aber m.E. bei den hier interessierenden Fragen an ihnen vorbei,¹⁹⁵ da er die „Problematik der Bestimmung und Abgrenzung eventuellen vorpaulinischen Traditionsgutes ... soweit wie möglich unberücksichtigt...“ lassen will.¹⁹⁶ Wolter geht dem paulinischen Gedankengang nach, und der stimmt natürlich, gerade was V31b anbelangt, nicht mehr genau mit dem Frage-Antwort-Schema der Vorlage überein. Wenn man aber nach dem typisch paulinischen Anliegen in diesem Text fragt, ist es äußerst hilfreich, zuerst die von Paulus benutzte Tradition zu rekonstruieren. Dies hat v. d. Osten-Sacken getan. Ich möchte hier nicht alle seine Ergebnisse noch einmal wiederholen, sondern

danach fragen, was das ὑπὲρ in dem von ihm rekonstruierten Formular bedeutet, ob es Verbindungen zu den anderen bisher bekannten Formeln gibt und ob und wie Paulus diese ὑπὲρ-Aussagen aufnimmt.

Zu 1. Frage und Antwort: Da κατὰ der Frage fordert in der Antwort das ὑπὲρ heraus, denn es handelt sich hier um eine geläufige Gegensatzwendung.¹⁹⁷ Der Relativsatz erläutert dieses „Gott für uns“ mit einer Dahingabeaussage, für die es im NT keine Parallele gibt, obwohl es gewisse Ähnlichkeiten mit den johanneischen „Sendungsformeln“, den Selbstdahingabeaussagen und Röm. 4,25 gibt. Das ist etwas ganz anderes, als was man normalerweise von einem Gott erwartet.¹⁹⁸ Der entscheidende inhaltliche Unterschied ist aber, dass hier Gott im Mittelpunkt steht und nicht Christus und dass Gottes Für- uns-sein erklärt werden soll,¹⁹⁹ und nicht inwieweit Christi Tod eine Heilsbedeutung für uns hat. Gott ist ein Gott, der nicht mit Macht- und Gewalttaten für die Seinen eintritt und sie gegenüber Mächten und Gewalten beschützt, sondern er tut dies, indem er seinen eigenen Sohn dahingibt.²⁰⁰

Das ὑπὲρ ἡμῶν im Relativsatz wiederholt eigentlich nur das erste und betont so die personale Ausrichtung des Handelns Gottes zugunsten seiner Gemeinde. Es handelt sich also um ein theologisches ὑπὲρ und noch nicht um ein christologisches.

Paulus ist mit seiner Vorlage inhaltlich einverstanden. Er gliedert sie in seine Ausführungen ein, indem er die erste Frage und Antwort umstellt und die Antwort als einen Bedingungssatz formuliert. „Dadurch erhält der Satz V31b den Charakter eines Resumes aus den vorangehenden Ausführungen, die damit als Aufweis des Fürseins Gottes für die Glaubenden interpretiert werden.“²⁰¹

Paulus unterstreicht „durch die Ergänzung von οὐκ ἐφείσατο, ἀλλ’ und von πάντων nach ὑπὲρ ἡμῶν die Größe und Weite des Handelns Gottes...“ und verstärkt „damit die Basis für die in V32b angeschlossene Folgerung...“²⁰² Diese Folgerung „, πῶς οὐχὶ καὶ σὺν αὐτῷ τὰ πάντα ἡμῶν χαρίζεται“, die auf das Vorangehende (8,11.17.23f.28-30) zurückweist und als Vergewisserung des Folgenden dient,²⁰³ hält v.d. Osten-Sacken m.E. zu recht für paulinisch.

Zur 3. Frage und Antwort: Die Sterbens- und Auferweckungsaussage wird meist als eine verkürzte „Pistisformel“ verstanden.²⁰⁴ Aber ist sie das wirklich? Man ist sich darüber einig, dass es sich bei der Antwort um ein sekundäres Zusammenwachsen ursprünglich getrennter „Formelsplitter“²⁰⁵ handelt, und Paulsen hat versucht, den Prozess des Zusammenwachsens zu rekonstruieren.²⁰⁶ Nun steht aber im ersten Glied αποθνήσκειν nicht als Verb, wie sonst überall, sondern als Partizip, sodass man übersetzen müsste: „Der Christus Jesu, der gestorbene, ist vielmehr auferweckt worden!“ - dies hört sich an, wie ein Ausruf der ältesten Urgemeinde. Interessant ist nicht der Tod Jesu, sondern dessen Auferstehung. Der Tod hat noch keine Heilsbedeutung für die Gemeinde!

Eine Verbindung des 1. und 2. Gliedes der Antwort finden wir in der Apostelgeschichte²⁰⁷ in erzählender Form in einigen Reden: Apg. 2,33 (es folgt darauf aber der Empfang und die Ausgießung des Heiligen Geistes) und in 5,31 (Folge ist die Buße und Vergebung der Sünden für Israel). Das 3. Glied wiederum hat nur zwei Parallelen im Hebräerbrief: Hb. 7,25 und 9,24 (die wiederum in nächster Verbindung zur Bedeutung Jesu als Opfer für die Sünden der Menschen stehen, was traditionsgeschichtlich jünger sein dürfte.) und eine Parallele in Röm. 8,27, wo der Geist aber derjenige ist, der für uns eintritt (die Heiligen), ebenso auch im Vers davor, wo Paulus aber das Verb ὑπερευγγάζειν gebraucht, welches von ihm gebildet sein könnte.

Obwohl Paulus in den VV26f traditionelle Motive aufnimmt,²⁰⁸ sind die Verse innerhalb des Urchristentums singulär,²⁰⁹ erstens weil sie von „der Unmöglichkeit menschlichen Betens sprechen“²¹⁰ und zweitens wird eine Intercession vor Gott sonst nur von Christus ausgesagt. Nun

kann Paulus aber Geist und Christus z.T. Als Synonyme gebrauchen (s. Röm.8,9f), obwohl er sie natürlich durchaus unterscheidet. So auch hier: der Geist tritt als Mittler der Gebete für die Gläubigen ein,²¹¹ Christus tritt vor Gericht für sie ein. Die 3. Frage hieß aber: „Wer verurteilt?“ - die Antwort müsste einen Richter nennen und nicht einen Fürsprecher.

Wie wir oben gesehen haben, sind das 1. und 2. Glied der Formel in der Tradition öfter miteinander verbunden, während die Folgerung daraus wechselt. Darum halte ich es für möglich, dass in der 3. Antwort, also in der Vorlage des Paulus ursprünglich eine Aussage folgte, die Christus als den Richter vorstellte,²¹² der die Gläubigen freispricht. Dies muss nicht der 2. Antwort widersprechen bzw. mit ihr kollidieren, denn die Antworten richten sich nicht nach den Fragen, die sich steigern (κατά → ἐγκαλέσειν → κατακρινεῖν → χωρίζειν); die Steigerung liegt also nicht in den Antworten welche immer nur dasselbe aussagen wollen: Niemand und nichts kann uns als Gottes Kindern etwas anhaben.) Paulus hätte dann das dritte Glied geändert, um damit seine Aussage über das Eintreten des Geistes in V26f in den richtigen Rahmen zu stellen, und zudem damit Christi Subordination unter Gott betont. Da er damit den Sinn der Vorlage nicht ändert, bleibt dies eine Hypothese.

P.v.d.Osten-Sacken schreibt: “Die christliche Gemeinde, die diese Frage-Antwort-Reihe ausgebildet hat, hat die Frage nach der Gerechtigkeit in so hohem Maße als Grundproblem menschlicher Existenz angesehen, dass sie sie ins Zentrum der christlichen Unterweisung gestellt hat.“²¹³ Die Gläubigen nehmen die Gewissheit, dass sie selbst zu den Gerechten zählen, aus dem Wissen um die Liebe Gottes,²¹⁴ welche für sie durch zwei Tatsachen bewiesen ist: dass Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont hat (wenn diese Worte von Paulus stammen, hat er damit das Gemeinte richtig unterstrichen); und zweitens ist die Liebe Gottes für sie bewiesen durch die Auferweckung Christi und seine Erhöhung. So spricht der Text selbst noch nicht von einer Heilsbedeutung des Todes Jesu. Der Gedanke liegt aber wegen der ersten Antwort und der Gestaltung des ganzen Textes nach einer Gerichtsverhandlung sehr nahe.

Wichtig ist das Motiv der Liebe in der 4. Frage²¹⁵ Dass dieses Motiv geradezu in diesen Kontext gehört, zeigt eine Anmerkung, die H. Thyen²¹⁶ macht und in der er auf Sjöberg²¹⁷ verweist: “Es muss beachtet werden, dass die Liebe nicht zum jüdischen Gottesbild an sich gehört' (Sjöberg 27). Sie gehört vielmehr allein den 'Gerechten' siehe die ebd. 28f gegebenen Belege.“ Und als solche Gerechte fühlen sich die Menschen, die einst diese Worte sprachen. M.E. weisen viele Anzeichen auf ein sehr hohes Alter dieser Frage-Antwort-Reihe (das theozentrische ὑπὲρ, das erste Glied der 3. Antwort, die typisch jüdische Frage nach der Gerechtigkeit und das Motiv der Liebe in diesem Zusammenhang). Es dürfte sich um den ältesten Text der in dieser Arbeit behandelten Tradition handeln. Bemerkenswert ist, dass hier das Motiv „unsere Sünden“ noch nicht auftaucht (aber auch „Glauben“ noch nicht), es dürfte als Gedankenassoziation aber nicht fernelegen haben. Weiterhin ist bemerkenswert, dass Jesu Tod zwar genannt wird (dahingegeben, der Gestorbene), aber noch nicht ausdrücklich als Heilsereignis vermerkt wird.

Wie wir auch schon bei 1.Kor.11 und Gal. 1,4 gesehen haben, zeigt sich auch hier wieder: Paulus arbeitet traditionelle Überlieferungen in seine Argumentation ein und greift nur dann verändernd in ihren Wortlaut ein, wenn es darum geht, den Text in die aktuelle Situation sprechen zu lassen. Er ändert ihn nicht, wenn er mit seiner eigenen Theologie die Theologie seiner Vorlage schon längst vertieft hat.

An dieser Stelle benutzt er die Tradition, weil sie mit ihrem Triumphgefühl der Gerechtiggesprochenen der Beendigung seiner Darlegungen über die Rechtfertigungslehre mit einer Doxologie gelegen kommt. Aber auch hier unterlässt er es nicht, auf die Erfahrungen im Alltag der Welt hinzuweisen. In seinem Einschub V35b-37, einem Peristasenkatalog, besonders mit dem Schriftzitat V36: „ ἐνεκεν σοῦ θανατούμεθα ὅλην τὴν ἡμέραν,...“ Das Mit-Christus-Gerechtiggesprochensein, das dem Mit-Christus-leben (1.Thess. 5,10) entspricht, heißt für Paulus ein

irdisches Mit-Christus-sterben und erst ein himmlisches Mit-Christus-leben (bzw. ein irdisches Für-Christus-leben, d.h. In seinem Versöhnungsdienst, unter seiner Herrschaft stehen (2. Kor. 5,20).

Das nächste christologische ὑπὲρ begegnet uns im Römerbrief **Kap.14,15**²¹⁸ Es steht inmitten von persönlichen Ausführungen (14,1-15-15,13), die konkreter als die übrigen im Röm. sind, aber auch nicht so konkret, dass wir den eigentlichen Anlass der Mahnungen erfahren könnten.²¹⁹ Der ganze Briefteil steht unter dem Thema der gegenseitigen Annahme (besonders der Schwachen V1f), die anscheinend aus Glaubensgründen kein Fleisch essen, aber diejenigen richten, die es doch tun (die „Starken“ mit denen Paulus sich identifiziert). Nun wendet Paulus sich zuerst vornehmlich gegen diejenigen, die die anderen richten (gegen die Schwachen) (V4-13). In diesem Zusammenhang geht er in den VV7ff auf die Sterbensformeln,²²⁰ indem er sie zuerst auf die Gläubigen bezieht, was mit anderen Worten dann heißt: Mit unserem ganzen Sein stehen wir unter der Herrschaft Christ. Dann begründet er dies mit einer zu diesem Zweck umgeformten Sterbensformel.²²¹ Der ἵνα -Satz begründet Christi Sterben (und Leben) mit seiner Herrschaft über Tote und Lebende. Diese Deutung ist veranlasst durch die behandelte Problematik des Richtens. V10 bekräftigt dies mit dem Hinweis auf Gottes Gericht, V11 untermauert dies noch mit dem Schriftbeweis und V12 zieht daraus die Schlussfolgerung.

Ab V14 wendet Paulus sich dann vornehmlich an die Starken, zu denen er wiederum sich selbst zählt. Aber – nun ähnelt der Gedankengang ganz 1. Kor. 8,1-13 – er ist hier nur verkürzt: mein οἶδα καὶ πέπεισμαι V14 darf nicht mein περιπατεῖν κατὰ ἀγάπην (V15) behindern. Wieder versteht Paulus die Liebe ganz komplex. Schon das Betrübten des Bruders verstößt gegen sie als Verhaltensweise. 15b ist eine Warnung, die mit der Sterbensformel begründet wird. Diese konzentriert sich wie in Röm. 5,6ff und 1. Kor. 8,11 ganz auf die Person, um dessentwillen und zu dessen Gunsten Christus gestorben ist, nämlich auf meinen Bruder (zu dessen zeitlichem und ewigen Heil – wie wir aus der vollständigen Formel wissen.) Es ist einfach lächerlich, diesen Bruder nun wegen einer Speise zeitlich und ewig zugrunde zu richten.²²² Paulus fährt dann mit weiteren Mahnungen (V16 u.a.) und Argumenten (V17 u.a.) im Thema fort. Ab V 15,2 erläutert er seine Aussagen von V7: sich nicht selbst (zu Gefallen) zu leben, sondern - nun aber statt τῷ κυρίῳ ;τῷ πλησίου (εἰς τὸ ἀγαθὸν πρὸς οικοδομήν)²²³ Er begründet dies mit dem Vorbild Christi. Die V 5 und 6 wirken mit ihrer Bitte für die Gemeinde an Gott gerichtet wie ein Abschluss dieses Textes.

In V7 beginnt eine neue Thematik, die nur durch die Mahnung, einander anzunehmen mit dem Vorangehenden Ähnlichkeit hat, welche aber nicht das gegenseitige Annehmen von im Glauben Starken und Schwachen, sondern das von Juden und Heiden meint. Damit geht Paulus auf die Problematik zurück, die er in den Kapiteln 9-11 behandelt hat. Gleich auf die Mahnung in V7 folgt ein sehr schwierigen Satz, der zweimal ein ὑπὲρ enthält. „Fast allgemein bezieht man.... die beiden Infinitive in V8b und 9a auf εἰς τὸ zurück.“²²⁴ Man weist auf einen stilistischen Bruch hin.²²⁵ Diese Schwierigkeit existiert m.E. nicht, wenn man V9 von λέγω γὰρ abhängig sein lässt;²²⁶ Es würde sich dann also in V9 um einen AcI handeln, genauso wie in 8a, und damit um zwei selbständige Aussagen, die nur durch das doppelte ὑπὲρ, die alttestamentlich übliche Zusammengehörigkeit von Wahrheit (ΠΡΗ) und Barmherzigkeit (ΠΠ) und den Gegensatz περιτομή und εθνή parallel wirken. Es wird nicht gesagt, dass Christus auch ein Diener der Heiden war, sondern der Juden, und zwar um die Verheißungen an die Väter zu erfüllen.²²⁷ Das Gleiche wird mit ὑπὲρ ἀληθείας θεοῦ ausgedrückt bzw. besser gesagt: V8b erklärt diese ὑπὲρ-Aussage, ὑπὲρ hat hier die gleiche Funktion wie die Sterbensformel, es weist auf einen Zweck hin, der dann im Finalsatz weiter ausgeführt wird. Anders ist es in V9. ὑπὲρ ist hier vom Verb δοξάζειν abhängig²²⁸ und drückt einen Grund aus (wegen der Barmherzigkeit).

Paulus meint also folgendes: Christus war (zwar) ein Diener der Beschnittenen (Juden) zum Erweis²²⁹ der Wahrheit (d.h. Bundestreue Gottes), (um die Verheißungen an die Väter zu erfüllen), - aber (V9) (nicht die Juden, wie man erwarten könnte), sondern die Heiden preisen Gott wegen

(seiner) Barmherzigkeit, wie es ja auch (die Schrift vorausgesagt hat) geschrieben steht: (und es folgen die Schriftbeweise für V9).

Deshalb möchte ich annehmen, dass Paulus hier nicht den Vorzug der Juden betonen will,²³⁰, sondern nachdem er dies schon im Kap. 11 (V11ff, 17ff z.B.) getan hat, am Ende seiner Ausführungen zu diesem Thema auf die Rolle der Heiden im Heilsgeschehen verweisen muss, da dies ihn ja wiederum als Heidenmissionar legitimiert, und als solcher will er sich ja den Römern vorstellen.²³¹

Natürlich meint Paulus trotz V8 im Grunde in beiden Versen das gleiche Heilsgeschehen, was durch die eigentlich zusammengehörigen Wörter *ἐλέος* und *ἀληθεία* und durch V8b (der ja auch die Schriftzitate in 9b einschließt) deutlich wird. Das Heilsgeschehen in Christus ist für ihn nicht teilbar. Das mag ihn dazu veranlasst haben, sich formal in V8 etwas an die Sterbensformel anzulehnen (Christus, *ὕπερ*-Aussage mit anschließendem Finalsatz) und ebenfalls formal den V9 soweit wie möglich an V8 anzugleichen.

3. Zusammenfassung und Ergebnisse

3.1. Die Sterbensformel

bei einem Vergleich der bisher zu den genannten Texten gemachten Beobachtungen können wir folgendes feststellen:

- In fast allen paulinischen Texten, in denen ein christologisches *ὕπερ* (bzw. ein Synonym) vorkommt, steht dieses innerhalb der Sterbensformel.²³²
- In ihrer am häufigsten vorkommenden und auch in ihrer ältesten belegten Form (1. Thess. 5,10) besteht sie aus folgenden Gliedern:
 - a) ein Verb (bzw. eine mit einem Verb/Partizip verbundene Wortgruppe), welches Sterben bedeutet.
 - b) Subjekt des Sterbens ist Jesus Christus.
 - c) Eine Präposition mit ihrem Objekt bezeichnet die Person (en), der (denen) zugute das Sterben geschah.
 - d) Ein Finalsatz, der c) näher erläutert, bringt die Heilsfolge des Sterbens Jesu für die genannten Personen zum Ausdruck. Die Heilsfolge ist leben mit Christus.

- Diese Sterbensformel begegnet uns nie in dieser oder in einer etwas abgewandelten Form als in sich geschlossenes Ganzes, obwohl dies syntaktisch möglich wäre. Sie ist stets Bestandteil eines größeren Ganzen und dem entsprechend stets entweder verkürzt oder mit Zusätzen versehen und durch diese und andere Änderungen in den Kontext eingefügt.

Integrierender Bestandteil des Kontextes ist sie in 1. Thess. 5,10 als zugehörig zum Taufbekenntnis. Man kann vermuten, dass die *ὕπερ*-Wendungen in 1. Kor. 11 und 15 ebenfalls Sterbensformeln sind bzw. ursprünglich solche waren. So ist u.U. auch das Herrenmahl ein Sitz im Leben der Sterbensformel. Für das Glaubensbekenntnis 1. Kor. 15 lässt sich ein solcher nicht mehr sicher bestimmen.

- Es gibt auch eine Fassung, in der die Sterbenden Menschen sind (Gal.2,19; vgl. Joh. 13,37f, Röm. 14,7).²³³ Daraus folgt, dass die Sterbensformel (die christologische) eine spezielle Form einer allgemeinen ist, die auch heute noch gebräuchlich ist: X tut etwas für Y, damit Y davon einen Nutzen hat. (X stirbt für Y, damit Y am Leben bleiben kann.)²³⁴ meist wird der Finalsatz betont. Die christologische Sterbensformel unterscheidet sich von den sonst üblichen Sterbeaussagen nach

diesem Schema dadurch, dass diesem Sterben im Finalsatz eine Bedeutung gegeben wird, die Jesu Sterben als eschatologischen Wendepunkt und als Anbruch des neuen Äons kennzeichnet. „σὺν αὐτῷ ζήσωμεν“ heißt dann: wir leben mit dem Auferstandenen in einem neuen Äon – und daraus folgt wieder: wir sind gerecht gesprochen (Röm. 4,25), d.h. Uns sind unsere Sünden vergeben worden (Röm. 4,25; Gal. 1,4a, 1.Kor. 15.3b), wir sind neue Geschöpfe geworden (2. Kor. 5,17).²³⁵

- Deshalb halte ich es für unpassend, das Sterben Jesu in den Sterbensformeln als stellvertretenden zu bezeichnen.²³⁶ Der Gedanke liegt wegen des genannten Formelschemas nahe, da es im menschlichen Bereich in diesem Sinne gebraucht wird,²³⁷ (wahrscheinlich auch durch die oft assoziierten Gedanken an das göttliche Gericht). So hat der Gedanke der Stellvertretung auch schon Paulus nahegelegen, wie Röm. 5,7 zeigt, wo er aber von Paulus nur als Vergleich benutzt wird, den er gleich darauf in den VV8ff wieder korrigiert.²³⁸ Z.B. in 1. Joh. 3,16 ist der Stellvertretungsgedanke vorhanden, wo einfach die Analogie zur Verhaltensweise der Menschen gezogen werden kann. Dies geschieht aber bei Paulus bezeichnenderweise noch nicht und auch in der von ihm benutzten Überlieferung noch nicht.²³⁹

- Aus dem gleichen Grunde halte ich es auch nicht für gerechtfertigt, das Sterben Jesu in den Sterbensformeln als Opfer, Sühnopfer, stellvertretendes Opfer o.ä. ²⁴⁰ zu bezeichnen. Der Gedanke daran wurde u.U. durch das Verb „dahingeben“ nahegelegt.²⁴¹ Nirgends wurde von Juden damals erwartet, noch konnte man es sich vorstellen, dass der neue Äon, das Eschaton durch ein Opfer eingeleitet würde, schon gar nicht durch ein Menschenopfer. Der neue Äon ist etwas, was nur durch Gottes Eingreifen eintreten kann. Gott als der Schöpfer muss handeln,²⁴² gerade auch was die Sündenvergebung anbelangt²⁴³ (vgl. Jer. 31,33; DtrJes.)²⁴⁴ - Die Formel war dann geeignet, sie in Anlehnung an Jes.53,12(LXX) zu formulieren, wie Röm. 4,25 zeigt. Dadurch wurde ihr Formelcharakter und eigentlicher Sinn etwas verwischt und Gedanken an Stellvertretung und Opfer konnten assoziiert werden.

- Nun ist es ein Problem, wie im Finalsatz von unserem eschatologischen Leben gesprochen werden kann, obwohl dies eine Aussage ist, die doch eigentlich nur aus Jesu Auferweckung geschlussfolgert werden kann.²⁴⁵ Dieses Problem war zum ersten Mal in 1. Thess.5,10 aufgefallen, und wir hatten es dort so erklärt, dass die Auferweckung im Titel κυριος schon mitgedacht sei (was ja auch für die anderen Titel Gottessohn und Christus ²⁴⁶ gelten dürfte), dass zweitens die Auferweckungsaussage als 2. Verb schlecht in die Formel passe (besonders da eine solche Aussage ja bei den „menschlichen“ Formeln nicht üblich ist).²⁴⁷ Drittens dürfte es in 1. Thess. 5,10 daran liegen, dass das ganze ein Taufbekenntnis ist (vgl. Röm.6,4), also an der Situation der Taufe.

- In den anderen beiden Traditionen, in denen sicher (1. Kor. 15,3bff) bzw. sehr wahrscheinlich (Röm.4,25) vorpaulinisches Gut in abgrenzbarer Form überliefert ist, ist die Auferweckungsaussage enthalten. Somit ist ihr Fehlen ein Kennzeichen der von Paulus formulierten Formeln.²⁴⁸ In den außerpaulinischen Parallelen fehlt sie entweder kontextbedingt (Joh. 11,52), ist vorhanden (1. Pt.3,18) oder ihr Fehlen hat andere Gründe (z.B. Opferverständnis von Jesu Tod Eph. 5,25).²⁴⁹

3.2. Das ὑπὲρ in der vorpaulinischen Sterbensformel und der übrigen vorpaulinischen Tradition

Die Sterbensformel begegnet uns in drei Typen sowohl in der vorpaulinischen Tradition wie bei Paulus. Typ II und III bleiben in der vorpaulinischen Tradition aber eine Hypothese.

Typ I stellt 1. Thess. 5,10 dar. Das ὑπὲρ wird eindeutig durch den Finalsatz erklärt und hat ein personales, allgemeines und unkonkretes Objekt, meist „uns“. Demnach ist es „für, (uns) zugute“ zu übersetzen.

Typ II ist eine Verkürzung von Typ I. Der Finalsatz fehlt. Dafür wird das „für uns“ durch „Sünden“ näher erklärt, und dadurch entsteht ein „für unsere Sünden“. Wie die bisherige Interpretation von Röm.4,25 meint, bekommt (ὑπὲρ) δια dadurch kausalen Sinn. Wenn es aber wirklich eine Verkürzung von Typ I sein sollte, was gerade auch Röm. 4,25 durch den finalen Sinn von dem 2. δια wahrscheinlich macht, heißt dies, dass „ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν“ inhaltlich nichts anderes heißt als „ εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν“ bedeutet. Dann hätte ὑπὲρ (und auch das erste δια in Röm. 4,25 finalen Sinn und wäre mit „für, im Hinblick auf“²⁵⁰ zu übersetzen. Dies gilt für 1. Kor. 15,3b, Röm 4,25 und Gal. 1,4 . dass Paulus Gal. 1,4a in 4b final erklärt, macht diese These ebenfalls wahrscheinlich.

Typ III ist ebenfalls eine Verkürzung von Typ I. Der Finalsatz fehlt auch hier. Die Betonung liegt ganz auf der Person, der das Sterben Jesu zugute geschieht. Im vorpaulinischen Gut lässt sich Typ III nur in 1. Kor. 11,24 vermuten, und zwar in äußerst verkürzter Form, so dass ein Beweis dafür nicht mehr möglich ist. Zu übersetzen ist das ὑπὲρ mit „für, (euch) zugute“. Immer möglich und richtig ist die Übersetzung mit „für“. Dies gilt ebenfalls für das vorpaulinische ὑπὲρ in Röm. 8,32. Als Synonym in der Sterbensformel sind uns für ὑπὲρ περί und δια begegnet, in der Gegensatzwendung Röm. 8,32.31 auch μετά.

3.3. Der paulinische Gebrauch der Sterbensformel und der Umgang mit seiner Tradition bzw. deren Interpretation

- Wie wir schon mehrfach festgestellt haben, zitiert Paulus Tradition wortgetreu, auch dann, wenn er mit seiner eigenen Theologie die Theologie seiner Vorlage schon längst vertieft hat. Dagegen greift er in den Wortlaut der Tradition ein, um diese der Situation gemäß zu artikulieren und sprechend zu machen.²⁵¹
- Paulus weiß sich einerseits in einer Traditionskette von menschlicher Überlieferung stehend, andererseits aber auch seinem Herrn, dem erhöhten Christus, gegenüber verantwortlich für das, was er sagt und tut.
- Die kurzen kerygmatischen Sätze, Bekenntnisse und Überlieferungen ließen meist eine genaue Interpretation offen (s. Z:B. das ζήσωμεν im Finalsatz). Darum konnten sie sehr verschieden interpretiert werden. Paulus setzt sich in den Gemeinden gegenüber einem enthusiastischen und präsentisch-eschatologischen Verständnis für ein Verständnis im Sinne des eschatologischen Vorbehalts ein: Die volle Erlösung steht noch aus. Wir leben jetzt im Stand der Hoffnung auf das Heil. Für jeden Einzelnen wie für die Gemeinde gilt es, in diesem Stand auszuharren und ihn nicht wieder zu verscherzen.
- Paulus benutzt die Sterbensformel wie überhaupt Sätze mit dem christologischen ὑπὲρ meist als Höhepunkte seiner Argumentation. So benutzt er sie als Bestimmung des christologischen Glaubens, in der Doxologie, bei der Darstellung seines Apostelamtes, in der Paränese und in der Auseinandersetzung um die Rolle des Gesetzes.²⁵²
- Das Fehlen der Auferstehungsaussage in fast allen von Paulus formulierten Sterbensformeln ist m.E. Ausdruck seiner Kreuzestheologie.
- Die Aussage von Jesu Sterben ermöglicht es Paulus, auf das hier und jetzt hinzuweisen und hatte zudem einen eminent theologischen Gehalt. Darum erwies es sich so geeignet für seine Argumentationen gegen theologische Missverständnisse in seinen Gemeinden und deren konkrete Auswirkungen. Darum begegnen wir der Sterbensformel gehäuft im Röm.²⁵³ und Gal., sie fehlt im Philipperbrief und im Philemonbrief. Beides sind keine polemischen Briefe.

- Paulus versteht die Auswirkung vom Heilsereignis in Christus als eine die ganze Welt- und Menschheit umfassende.
- Typisch ist für Paulus, dass er das Heilsereignis des Todes Christi mit Liebe bezeichnet, dass den Sterbensformeln diese Gedankenassoziation vorangeht oder folgt. Dies war ihm wahrscheinlich schon durch die Frage-Antwort-Tradition von Röm. 8,31ff vorgegeben. Dort war die Liebe aber noch nicht direkt auf Jesu Tod bezogen.
- Das Gegenteil von Liebe ist für Paulus Sünde. Beides sind für ihn Ausdrücke, die ihrerseits das Stehen unter der Herrschaft Christi (Liebe) und andererseits das Nichtstehen unter dieser Herrschaft, also das Verfallensein an andere Mächte (-Sünde), bezeichnen. Demnach versteht er Liebe und Sünde nicht in erster Linie ethisch (er vermeidet deshalb den Plural von Sünde), sondern als Kennzeichnung jener verschiedenen Herrschaften, die bestimmte Verhaltensweisen der Menschen erst hervorrufen. Genauso wie er hier die Sünde und die Liebe komplex versteht, so auch in seiner Paränese. Er kennt hier keine Kasuistik, sondern alles, was dem Heilswerk Christi, d.h. der Auferbauung und Einheit seiner weltweiten Gemeinde(dem σώμα Χριστοῦ) hindernd im Wege steht, ist Sünde, was dieses fördert, ist Liebe.

3.4. Das christologische ὑπὲρ bei Paulus

Was unter 3.2. zum ὑπὲρ in der vorpaulinischen Tradition gesagt wurde, gilt auch für Paulus. Am häufigsten benutzt er Typ I der Formel, also die Formel mit dem Finalsatz (neben 1. Thess. 5,10: Gal.1,4; 3,13; 2. Kor. 5,15.21; Röm 14,9; vgl. Röm. 5,6.8ff; Röm. 15,9f).

Typ II verwendet er nur, wenn er zu der von ihm zitierten vorpaulinischen Tradition gehört (1.Kor. 15,3; Röm. 4,25; (Gal.1,4)).

Dagegen benutzt er häufig Typ III, um die Größe der Tat Gottes zu verdeutliche (Gal.2,20; Röm 5,6.8) oder um die konkrete Person zu zeigen, die durch Christi Tat ein neues Verhältnis zu seiner Umwelt und zu mir selbst bekommen hat: mein Bruder neben mir (1. Kor. 8,11; Röm. 14,15), und um daraus konkrete Schlussfolgerungen für den Umgang der Gemeindeglieder untereinander zu ziehen.

Literaturverzeichnis: - Das Original ist verlorengegangen – dieses hier habe ich aus den Textangaben rekonstruiert:

Becker; Jürgen: mit [Hans Conzelmann](#) und [Gerhard Friedrich](#): *Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon* (= *Das Neue Testament Deutsch*. Bd. 8). 14., neu bearbeitete und ergänzte Auflage, (1. Auflage dieser Bearbeitung). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, [ISBN 3-525-51324-0](#).

Büchsel, Friedrich: *Theologie des Neuen Testaments : Geschichte des Wortes Gottes im Neuen Testament*. Gütersloh: Bertelsmann, 1935 (2. Aufl. 1937)

Conzelmann, Hans: s.o.

E. Dobschütz

Friedrich, Gerhard; s.o.

Hahn, Friedrich

Harnisch, Wolfgang: *Eschatologische Existenz : ein exeget. Beitr. z. Sachanliegen von 1. Thessalonicher 4,13 – 5,11*, Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht 1973

Kramer, Werner: *Christos Kyrios Gottessohn. Untersuchungen zu Gebrauch und Bedeutung der christologischen Bezeichnungen bei Paulus und den vorpaulinischen Gemeinden*. In: *Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments*. Band 44. Hrsg. [Walther Eichrodt](#) und [Oscar Cullmann](#). Zürich 1963.

Kutsch, Ernst: *Neues Testament – Neuer Bund? Eine Fehlübersetzung wird korrigiert*, Neukirchen-Vluyn 1978.

Mußner, Franz: *Der Galaterbrief* (= *Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament*. Bd. IX). Freiburg im Breisgau 1974; 2. Auflage 1974; 3. Auflage 1977.

von der Osten-Sacken, Peter: *Römer 8 als Beispiel paulinischer Soteriologie*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975

Popkes, Wiard: *Christus traditus*, Zürich 1967,

Richter, Wolfgang: *Exegese als Literaturwissenschaft. Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1971

Schoeps, Hans-Joachim: *Das Judentum. Untersuchungen über Gruppenbildungen und Parteikämpfe in der frühen Christenheit* (= *Dalp-Taschenbücher*. Bd. 376, [ZDB-ID 2757126-9](#)). Francke, Bern u. a. 1964.

Thyen, Hartwig: *Studien zur Sündenvergebung im Neuen Testament und seinen alttestamentlichen und jüdischen Voraussetzungen* (= *Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments*. Bd. 96). Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1970 (= [Habilitationsschrift](#), Universität Heidelberg, 1966).

Schlier, Heinrich: *Der Brief an die Galater* (= *Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament*. Band 7

Strack, Hermann und Billerbeck, Paul: *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch* (3 Bände), 1922-26

Wengst, Klaus: *Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums* (= *Studien zum Neuen Testament*. Bd. 7). Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1972.

Die Anmerkungen:

- sind in den letzten 40 Jahren verlorengegangen und wie die gesamte Arbeit auch in der Theologischen Fakultät sowie dem Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin nicht mehr vorhanden.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63

64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126

127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189

190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252

